

# Lodzer Zeitung.

№ 67.

Mittwoch, 8. (20.) März 1895

32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Strasse No. 329f, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Aannahme: in Lodz: Petrikauer-Strasse No. 263 (50), Haus Reichmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Olonna-Strasse, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Doleina-Strasse No. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Strasse No. 4. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtsige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopelen. — Inserate werden pro Nonparatseite oder deren Raum mit 6 Kopelen berechnet. — Reklamen 15 Kopelen pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonparatseite angenommen.

## 6000 Kalender für das Jahr 1896

werden an die **Quartal-Abonnenten** der „Lodzer Zeitung“  
**gratis vertheilt.**

Der Kalender, welcher einen ausgiebigen Informationstheil, Tarif- und Eisenbahnwesen, Zolltarif, Post- und Telegraphenreglement, wichtige behördliche Bestimmungen für Kaufleute und Industrielle und interessante Mittheilungen für Hausfrauen etc. enthalten wird, wird ausser an die Quartal-Abonnenten der „Lodzer Zeitung“ im In- und Auslande, an sämtliche behördliche Institutionen, öffentlichen Lokale, Hotels, Restaurants gratis zur Vertheilung gelangen.

1813

### ANNONCEN

werden in der Redaction der „Lodzer Zeitung“ sowie von mit Quittungen versehenen Agenten entgegen genommen.

## P. Suckow & Co.,

Breslau,

empfehlen ihre patentirten **Delgas-Anstalten**

als anerkannt schönste und billigste **Beleuchtung**, pro Flamme und Stunde  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{2}{3}$  Kop. 400 Delgas-Anstalten gebaut.

Inhaber der Firma: **Ingenieur R. Meyer**, & S. in Lodz, Hotel Ranteuffel, ertheilt auf Wunsch jede Auskunft und Kostenanschläge gratis.

2214

**SAVON GLYCÉRINE AUX FLEURS RALLET**  
En vente partout.

1010

Café-Restaurant

## „Waldschlösschen“

5. Srednia-Strasse 5.

neben dem Deutschen Hotel. 2256

Täglich frische **Plati**.

Seute, Mittwoch:

Champignon-Suppe,

Boef à la mode,

Karpfen in Burgunder,

Kalbsnierenbraten mit feinem Compot,

Omlette aux confitures.

**Echtes Pilsner „Waldschlösschen-Bier“.**  
Für Privatgel. Gästen sind stets Salon-Cabinets,  
sowie Billard und Piano zur Verfügung

## Lekarz dentysta

Zofja Szwarz — Bernstein

mieszka: ul. Piotrkowska dom Ramisza 121

przyjmuję pacjentów od 9 do 6. 1987

**SAVON TRIDAGE RALLET** 30c.  
En vente partout pièce. 2008

## Dr. S. Wolfowicz

aus Rabaniec, Geburtshelfer, Spezialist für Frauen- und Kinder-Krankheiten. Empfängt von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Strasse No. 109, vis-à-vis Heintel. 1833

Jetta Sackheim

Salomon Dubrowitz

Verlobte.

2:82

## Inland.

St. Petersburg

Die Vertragsverhandlungen zwischen Russland und Japan nehmen, wie der „Cash.“ erfährt, einen durchaus günstigen Verlauf. In allen auf den Ausfuhrhandel Russlands bezüglichen Fragen ist bereits volle Einigung erzielt, nur in Bezug auf die Verzollung des russischen Petroleum herrschen noch Meinungsverschiedenheiten. Da nämlich das russische Petroleum ein höheres spezifisches Gewicht hat, als das amerikanische, so will unser Finanzministerium es nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Volumen verzollt wissen, wogegen nach Japans Vorschläge die Verzollung sich nach dem Lokaipreise des Petroleum richteten soll, von dem die Transportkosten vorher abgezogen sind. Nach Entscheidung dieser Fragen wird der Vertragsentwurf in endgültiger Form ausgearbeitet und dem Reichsrathe vorgelegt werden.

Ausländischen Nachrichten zuwider theilt die Russ. Telegraphen-Agentur auf Grund zuverlässiger Informationen mit, daß die chinesische Regierung sich mit ihrer Bitte um Unterstützung der Friedensverhandlungen nur an vier Mächte gewandt habe und zwar an Russland, England,

Deutschland und Frankreich. Die chinesischen Botschafter sind von ihrer Regierung beauftragt worden, bei den bezeichneten Großmächten dahin zu wirken, die Integrität Chinas auf dem Kontinent zu garantiren, für den Fall, daß Japan Anspruch auf irgend einen Theil des Festlandes erheben sollte. Der an unserem Hofe akkreditirte Botschafter Hs. Tsching-Tscheng hat sich hier bereits seines Auftrages entledigt und begiebt sich zu gleichen Zwecken nach Berlin.

Gleichzeitig bringt die Russ. Telegraphen-Agentur die Mittheilung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Vertreter bei den europäischen Großmächten beauftragt hat, letzteren mitzutheilen, daß sich der ehemalige Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Foster als Privatperson in Japan aufhält und daß dessen vermittelndes Eingreifen zwischen den kriegführenden ost-asiatischen Mächten privater Thätigkeit entspringt und eine Privatangelegenheit des Dr. Foster ist.

In Regierungskreisen ist die Frage angelegt, ob die Verwaltung der Kronseisenbahnen bei ihrem beschränkten Bestande die Möglichkeit hat, das gegenwärtig bis zu 20,000 Werth gewachsene Netz der Kronseisenbahnen zu verwalten, und ob es nicht zweckmäßiger erscheint, einzelne Bahnen solchen Aktien-Gesellschaften zur Exploitation zu übergeben, wie dieses schon mit den Südostbahnen und der Nisjan-Uraler Bahn geschehen ist. Ein diesbezügliches Projekt wird, wie verlautet, bereits im Finanzministerium ausgearbeitet. In Folge dessen haben sich auch schon einige Personen gefunden, welche dem Finanzministerium Projekte über die Bildung einer Aktiengesellschaft vorgelegt haben, welche geneigt ist, die Exploitation der Südwestbahnen zu übernehmen.

Odessa. Mit dem Erkenntnis des Odesaer Gerichtshofs bezüglich der Zivilansprüche der, beim Untergang des „Bladimir“ geschädigten Personen, resp. der Hinterbliebenen der dabei Ungewundenen sind nach der „D. Z.“ durchaus nicht alle Zivilklagen zufrieden, sondern beabsichtigen, an den Senat zu appelliren, da Manche mit ihren Forderungen ganz abgewiesen, die Ansprüche Anderer aber bedeutend reduziert worden sind.

Dennoch wurden auch manche Forderungen zu zum Theil recht hohen Beträgen (15,000 bis 20,000 Rbl.) als berechtigt anerkannt; der Familie des Ingenieurs Gronski wurden sogar 30,000 Rbl. zugesprochen. Die Familie des bei dem Untergang des „Bladimir“ ungewundenen Moskauer Kaufmanns Kumpshinow erhält 1400 Rbl. Cima 57,000 Rbl. haben die Besizer des „Bladimir“ und der „Kolumbia“, d. h. die russische Dampfschiffahrtsgesellschaft und die Gebrüder Bunano unter gegenseitiger Bürgschaft zu

zahlen; die übrigen, vom Gerichtshofe als berechtigt anerkannten Ansprüche hat die russische Dampfschiffahrtsgesellschaft allein zu tragen.

Tiflis. Dieser Tage verunglückte nach den „N. D.“ im Nikitin'schen Zirkus in Tiflis während der Aufführung der Pantomime „Der Zirkus unter Wasser“ der Gymnastiker Ferdinand Kristens. K. that einen missglückten Sprung, führte in's Wasserbassin und brach das Genick. Der Tod trat fast augenblicklich ein.

## Aus der russischen Presse.

Die Resultate des neuen Zonen-tarifs bemühen sich die „Nowosti“ bereits heute zu ziehen, trotzdem sie zugeben, daß zur Beurteilung seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung zum mindesten der Zeitraum eines Jahres erforderlich sei. Die gezogenen Schlüsse können daher nur äußerst lückenhaft und unvollkommen sein und dieses um so mehr, als dem genannten Blatte statistische Daten nur über die beiden ersten Monate der Wirksamkeit des neuen Tarifs zur Verfügung stehen.

Soweit es sich auf Grund des spärlichen Materials beurtheilen läßt, hat eine merklliche Zunahme des Passagierverkehrs lediglich auf der Nikolaiabahn stattgefunden, auf den übrigen Linien dagegen hat eine Verflärkung des Verkehrs nicht nachgewiesen werden können; die Warschauer Bahn soll sogar einen allerdings sehr kleinen Rückschritt im Passagierverkehr zu registriren haben. Auch der verstärkte Verkehr auf der Nikolaiabahn soll nach den „Nowosti“ nicht als unumkehrbare Wirkung des Zonen-tarifs zu betrachten sein. Wohl sei die Zahl der täglich abzufertigenden Kurierzüge vergrößert, doch reduzierte sich das Gros der Passagiere dieser Züge aus solchen Personen, die früher die III. Klasse des Postzuges benutzten hätten, während diese jetzt ziemlich wenig und zwar nur von den in der Residenz zum Flüchtling Beschäftigung suchenden Arbeitern und Handwerkern benutzt würde. Die Zunahme des Passagierverkehrs sei auch also auf dieser Linie eine nur scheinbare.

Hierzu bemerkt die „Et. Petib. Ztg.“, der Obiges entnommen ist:

Die „Nowosti“ stehen des Weiteren einer ge-  
beilichen Entwicklung der Reform unseres Eisen-  
bahntarifs recht pessimistisch gegenüber. Wir  
vermögen uns diesen Bedenken um so weniger  
anzuschließen, als die „Nowosti“ es gänzlich ver-  
meiden, positive Zahlen zu geben, es auch ver-  
schwächen, die Quelle zu nennen, aus der sie ihre  
Daten schöpft haben. Zudem stehen die Befür-  
tungen des russischen Blattes im striktem Wider-



sprach zu den Erfahrungen, die man in allen Kulturstaaten gemacht hat.

### Zur Geschichte des Bieres.

In Dorpat hielt vor Kurzem Professor Dr. R. Robert einen interessanten Vortrag über die Geschichte des Bieres. — Er bot, wie wir der „Neuen Dorpischen Ztg.“ entnehmen, eine solche Fülle des Wissens aus den verschiedensten, sein Thema berührenden Gebieten, so viel interessante geschichtliche und kulturhistorische Details und lebensvolle Schilderungen aus dem Alterthum, daß ein kurzes Referat den reichen Inhalt des Gebotenen schwer anzudeuten, geschweige denn die fesselnde Darstellung, den feinen Humor im Vortrage u. s. w. widerzuspiegeln vermöge.

Das älteste alkoholische Getränk ist unzweifelhaft der Meth, d. h. vergohrenes Honigwasser, gewesen. Nach dem Meth kam als berauschendes Getränk bei den meisten Völkern in wärmeren Gegenden der Wein auf, bei Gebirgsbewohnern und nördlichen Völkern aber statt dessen eine Reihe alkoholischer Getränke aus Milch oder aus Stärke- oder zuckerhaltigen Pflanzen, und zwar bei der Mehrzahl der Völker des Nordens nach und nach neben dem Meth das Bier oder, richtiger gesagt, eine kweaähnliche Art Bier. Dem Wein neben dem Bierre haben von den Völkern des Alterthums — ganz im Gegensatz zu uns jetzt Lebenden — nur äußerst wenige Völker getrunken, mit Sicherheit wissen wir es nur von den Aegyptern, mit denen überhaupt die Geschichte des Bieres anhebt.

Diese Geschichte läßt sich in 3 große Perioden einteilen, deren erste von der Zeit der Aegyptier bis in die erste Hälfte des Mittelalters reicht. Das Bier war damals ein alkoholisches Getränk aus mehlighaltigen Pflanzenstücken, und zwar meist Saamen, seltener Wurzeln, mit Hilfe von Hefegährung gewonnen und gelegentlich durch Zusatz beliebiger Gewürze genießbar gemacht.

Auf Grund der Angaben griechischer Schriftsteller und ägyptischer historischer Zeugnisse, z. B. Darstellungen Vasauchter, Warnungen vor übermäßigem Bier-Genuss, Schilderungen in trunkenem Wuth verübten Unfugs seitens ägyptischer Studirender — entwarf der Vortragende dann ein höchst anschauliches Bild von der Rolle, die das Bier vor 3000 Jahren gespielt — eine Rolle, die mit derjenigen übereinstimmt, welche das bairische Bier z. B. in deutschen Universitätsstädten spielt.

Professor Robert führte sodann eine Reihe anderer biertrinkender Völker des Alterthums auf und verweilte dann eingehend bei den alten Germanen, über welche in dieser Frage die Edda reiche Auskunft ertheilt. Jedem zahlreiche Stellen aus der Edda citirt wurden, wurde angeführt, daß die Ugermanen von alkoholischen Getränken Wein, Meth, Bier und schließlich ein dem Rumys und dem Refir ähnliches Getränk, nämlich in alkoholische Gährung übergegangene Milch, kannten. Weitere Citate gaben Aufschluß über die Herstellung der Getränke und speziell des Bieres, das noch keinen Zusatz von Hopfen oder sonstigen Bitterstoffen hatte, über den Biergenuss seitens der Männer, sowie auch der Frauen und Kinder, über die Trank-Gebräuche, deren Verletzung das Beeren eines besonders großen Hornes als Strafe zur Folge hatte, über den sog. Mannentrank, dem eine religiöse Weihe innewohnte, über den Göttern dargebrachte Bieropfer u. s. w.

Nach der Schilderung der Rolle des Bieres in der vorocischen Mythologie und im germani-

schcn Alterthum ging der Vortragende auf die zweite Periode der Geschichte des Bieres über, wo dieses sich darstellt als eine alkoholische Flüssigkeit, die aus Malz durch beliebige Hefe gewonnen und zum Zweck der besseren Haltbarkeit und des besseren Geschmacks mit Hopfen versetzt ist. Diese Periode fällt mit der Geschichte des Hopfens zusammen. Die Erfindung des gehopften Bieres ist auf dem Gebiete der alkoholischen Getränke von großer Bedeutung, denn der Hopfen wirkt auf das Bier wie ein Antisepticum — er ist das einzige ganz unschädliche — und ohne Hopfen gäbe es kein verdauliches gutes Lagerbier; zweitens macht der Hopfen das Bier wohl-schmeckender als alle sonstigen Zusätze, wirkt förderlich auf Verdauung und Appetit ein und verleiht dem Menschen nach Jahrzehnte langem Biergenuss ein viel ruhigeres Temperament als z. B. der Wein.

In einer Reihe scharfsinniger Schlussfolgerungen, die ihre Stütze in der Geschichte, der Ethnographie und Sprachforschung hatten, wurde dann die Frage behandelt, welchem Volke die Erfindung des gehopften Bieres zuzuschreiben ist. Verschiedene Hypothesen, die in dieser Frage aufgestellt worden sind, wurden hierbei als unrichtig nachgewiesen. Unter Anderem wurde auf Grund von Angaben der Sprachforscher Professor Dr. Baudouin de Courtenave und Dr. L. Masping festgestellt, daß nicht, wie von Einigen angenommen worden, fast alle europäischen Sprachen ihr Wort für Hopfen dem Slavischen oder gar speciell dem Russischen entlehnt haben; unter Verbringung weiterer Materials wurde auch die Annahme, jene Erfindung stamme von den Slaven, als unbegründet nachgewiesen. Andererseits ergab sich, daß bei den Osteten und Cezuren im Kaukasus die Herstellung des gehopften Bieres seit uralter Zeit bekannt ist.

Auf die Frage übergehend, zu welcher Zeit in West-Europa die Reanimit des Hopfens und des gehopften Bieres aufgetaucht ist, wurde angeführt, daß Hopfengärten, Hopfen-Angebau zc. in Deutschland, und zwar namentlich in Baiern, sowie in Frankreich vom Ende Papin's (768) an unzweifelhaft vorkommen. In Böhmen tauchen diesbezügliche Angaben gerade 100 Jahre später auf. Ob die Deutschen von sich aus auf die Idee verfallen sind, das Bier mit Hopfen zu versetzen, kann vorläufig noch nicht entschieden werden, wenn auch feststeht, daß ein slavischer Einfluß dabei nicht bestanden hat.

Von jener Zeit ab bis heute hat die Verbreitung und der Bier-Verbrauch, vom 30-jährigen Kriege abgesehen, ununterbrochen zugenommen und in der Art der Herstellung hat sich principiell innerhalb eines ganzen Jahrtausends so gut wie nichts geändert. Erst das letzte Jahrzehnt hat eine wesentliche Aenderung herbeigeführt, so daß nunmehr von einer dritten Sadtum der Geschichte des Bieres gesprochen werden kann. Es ist jetzt festgestellt, daß das, was man bisher als Bierseife bezeichnete, keine einjährige Pflanze ist, sondern ein Sammelbegriff von etwa der Weisheitigkeit des Begriffs Kohl. In der gewöhnlichen Bierseife sind verschiedene Hefenarten enthalten und fast jedes Bier bildet ein unberechenbares Gemisch aus vielen Bierarten. Die von Robert Koch erfundene Methode der Reinculturen von Bakterien ist nun auch auf die Hefezellen angewandt worden, die ja ebenfalls mikroskopisch kleine Lebewesen sind. In der Bierseife ist diese Methode zuerst in Dänemark praktisch durchgeührt worden; als einem recht guten bairischen Bier wird ein winziges Tröpfchen vom Bodenatz genommen und unter dem Mikro-

skop ausgebreitet; dabei sieht man viele Hefezellen, von denen dann die schönste in eine keimfreie gemachte Nährlösung gebracht wird. Hier vermehrt sie sich zu Tausenden von ganz gleichartigen Zellen, von denen jede in keimfreier Nährlösung ein und dieselbe, aber freilich nicht so vollmundig schmeckende Bierart erzeugt, weil die den anderen Hefenarten zukommenden Geschmacksarten dabei eben fehlen.

Als der Nachweis geliefert worden war, daß das Reincultur-Bier besondere Vorzüge besitzt, für Kranke zuträglich ist, hinsichtlich seiner Herstellung nicht an einem bestimmten Keller haftet und haltbarer sowie transportfähiger ist, ging man auch in Baiern zum neuen System über und untersucht gegenwärtig die zahllosen Hefenarten der Biere. Noch ist die Frage jedoch nicht entschieden, welche Hefenart nun das beste Bier liefert.

### Politische Uebersicht.

— Eine Correspondenz des Londoner „Economist“ aus Yokohama entwirft ein recht unglückliches Bild von der finanziellen Lage Japans, die durch den Krieg mit China in ernste Nothwendigkeit gezogen erscheint. Wir entnehmen den betreffenden Ausführungen Folgendes: Wenn auch bisher die Wirkungen des Krieges noch nicht sich bemerkbar machen, so scheint doch eine Krise in nicht allzu ferner Aussicht zu stehen. In Japan befindet sich zum Theil Papiergeld im Umlauf, dessen Circulation seit letztem Juni von 110 Millionen Yen, die mit 16,75 Millionen in Gold und 80 1/2 Millionen in Silber gedeckt waren, bis Ende December 1894 um 23 1/2 Millionen vermehrt wurde, während die Goldbedeckung bloß um 1 Million vermehrt wurde und die Silberbedeckung um 11 Millionen zurückging. Dazu kommt, daß die Handelsbilanz Japans eine passiv ist; der Export war in den ersten 11 Monaten des letzten Jahres um fast 6 1/2 Millionen Yen geringer als der Import und außerdem wurden für Dampfer zc. über eine Million Pfd. St. ausgegeben, wodurch sich die passive Handelsbilanz auf circa 16 1/2 Millionen Yen stellt; die Zahlungsbilanz stellt sich noch schlechter, da sie auch durch die Zinsenzahlung für das 7procentige Anlehen von 600,000 Pfd. St. belastet wird. Der Edelmetallverkehr für die ersten 11 Monate 1894 zeigt bereits ein Plus des Exports von 8,281,975 Yen über den Import. Gegenwärtig beläuft sich die gesammte Staatsschuld Japans auf 366 Millionen Yen, keine geringe Summe für ein kleines, in seinen Einnahmemequillen beschränktes Land wie Japan.

— Von dem ungläublichen Hochmuth der chinesischen Generale legt die folgende Proclamation Zeugniß ab, welche der General Wu-ta-Chung vor einiger Zeit an die Japaner richtete. Sie lautet:

Sonderproclamation des kaiserl. Hilfscommissärs der Landesverteidigung, Beamten des ersten Knopfes, Präidenten des Kriegsamtcs, Vicepräsident des Censorenamtcs und Gouverneur von Hunan:

„Nachdem ich über 50 Bataillone Hunan-Truppen in den letzten drei Monaten zusammengebracht, sie tüchtig einexercirt und mit Magazinsgewehren bewaffnet habe, bin ich jetzt bereit, sie dem Feinde entgegenzuführen. Es ist gewiß, daß innerhalb zweier Monate entscheidende Schlachten geschlagen werden. Wie könnt ihr Japaner, erschöpft durch Hunger und Kälte, gegen meine frischen Truppen antworten? Ihr Japaner habt

junge Weiber und Kinder daheim, welche weinen und eure Rückkehr ersehnen. Ihr seid nur die Werkzeuge des Dori. Ihr seid durch Conscriptio-n gezwungen worden, euch unsere Kugeln in den Leib schießen zu lassen. Wenn ihr siegt, so erhalten eure Generale allen Ruhm und alle Ehre. Wenn ihr geschlagen werdet, so lausnet die da von und ihr Soldaten müßt sterben. Ich bin jedoch auch von gutwilliger Geminnung und kann es nicht ertragen, daß ihr vernichtet werdet durch meine frischen Bataillone in dieser furchtbaren Kälte. Ich theile Euch japanischen Soldaten beza-halt mit, daß im Falle einer Niederlage, wenn ihr nicht wißt, wohin ihr laufen sollt, ihr euch umdrehen könnt nach meinen Schildern, auf denen steht: „Ergebt euch und vermeidet den Tod.“ Dann mögt ihr euch sofort den befehlgebenden Officieren stellen, welche sich durch Milde und Gerechtigkeit auszeichnen. Dann müßt ihr eure Waffen fortwerfen und vor den Schildern niederknien. Dann werdet ihr in unser Lager aufgenommen werden und zwei Mahlzeiten täglich bekommen. Ihr werdet gut behandelt werden, wie unsere eigenen Leute. Ihr werdet keine Strafabarbeit erhalten, und wenn der Friede geschlossen ist, so wird man Euch in Dampfern in eure Heimath senden, damit Ihr eure Frauen und Kinder wiederseht. Ich schwöre beim Himmel, der Erde und den Göttern, daß es bei diesen Worten bleiben soll. Sonst würde ich mein zukünftiges Leben gefährden. Wenn Ihr aber auf meine Worte nicht hören wollt, so kommt mit Euren heißen Truppen. Der Sieg wird den besten Soldaten gehören. Meine militärische Erfahrung während der letzten fünfzehn Jahre versichert mich, daß ich meinen Truppen trauen kann.“

Nun, Hochmuth kommt vor dem Fall. Bei der Einnahme Yalows ergriffen gerade diese Hunan-Truppen Wu-ta-Chungs das Japanpanier, sobald die Kugeln der Japaner pflügen.

— Die frühere Königin von Hawaii, Lili- uokalani, befindet sich jetzt im Residenzgebäude zu Honolulu, wo ihr ein Anzahl Zimmer eingeräumt sind, in Haft. Es ist noch nicht entschieden worden, ob die Königin ihre fünfjährige Gefäng-nisstrafe abbüßen soll. Auf Hawaii herrscht noch immer der Belagerungszustand.

— Die Ernennung des gewesenen Fürsten von Samos, Karathodoris Pascha, zum Generalgouverneur von Areta bedeutet ein nicht geringes Aufsteigen an die Wohnort dieser Insel. Bekanntlich waren alle nach den Unruhen im Jahre 1889 für Areta ernannten Generalgouver-neure: Schafik Pascha, Dschewad Pascha, Mahmud Dschelaleddin Pascha und der jetzt in Turhan Pascha, Mahometaner, die, da die türkische Ver-fassung einen griechisch-orthodoxen Generalgouver-neur vorschreibt, diese Würde nur ad interim be-kleiden konnten. Die christlichen Bewohner von Areta haben, geküßt auf ihr verfassungsmäßiges Recht, in den letzten Jahren wiederholt ihrem Ansuchen nach einem christlichen Gouverneur Ausdruck gegeben. Wenn es wegen der Unthätig-keit dieser Forderung zu keiner offenen Bewegung gekommen ist, so ist dies in nicht ge-ringem Maße darauf zurückzuführen, daß die Kreier eine moralische und materielle Unterstützung von Griechenland her, wie sie ihnen bei früheren Gelegenheiten zu Theil geworden, angesichts der unglücklichen politischen und finanziellen Lage die-ses Landes nicht erwarten konnten. Die uner-wartete Ernennung Karathodoris Paschas ist dem eigenen Einschlusse des Sultans entsprungen. Wäre Turhan Pascha, der ohne n. durch ver-fügte: „Kobun en in de für den Zeit bei de-

### In der Fremde.

Von

B. Schrader.

(4. Fortsetzung.)

In der Fremde, ja, da fühlt man erst, daß man zum Vaterlande gehört und vertheidigt das-selbe warm gegen Ueberhebung und Herabbliden anderer Nationen.

Es ist Herbst geworden über dem Nieder-schreiben dieser Blätter.

Wie der Wind sein Spiel treibt mit dem dünnen Laub und wie das Heut und singt in den Lüften.

Die alten Pappeln vor dem Hause neigen und wiegen sich hin und her, und der Sturmwind macht die Zweige singen, bald laut, bald leiser.

Ich sehe dem Spiel zu und möchte singen — Klagelieder über die Eile der Zeit und Vergäng-lichkeit alles Irdischen. O, wie liegt so weit, was einst war.

Ja, die Jugendzeit! Wie manchmal erinnert man sich daran, und wünscht sich zurück in jenes verlorene Eden, wo man von der verschleierten Zukunft goldene Berge erblickt. Und wie poetisch erscheint Einmal das Leben, da gab es noch Schutzgeister, welche zauberten, und das Christ-kindlein erschien alle Jahr auf Erden, um die Guten zu belohnen, und darauf freute man sich lange.

Im Winter sah man in Dämmerstunden beim Feuer und horchte auf die Gesänge und Spu-ge-schichten, welche von Mund zu Mund gingen, und dabei wurde allerlei Arbeit verrichtet, so recht heimlich, und das war so schön.

O, ein deutsches Weihnachtsfest mit Christ-baum, wie vermehrt man es in der Fremde.

Einmal im ersten Jahr meines Hierseins verjüchte ich ein festliches zu veranstalten, doch

machte es mich fast traurig, waren wir doch nur zu Zweien, und keine freundliche Seele freute sich mit uns.

Heute erinnere ich mich daran lebhaft und so will ich es denn beschreiben, jenes Weihnachtsfest.

— Es war heiliger Abend. Ich huschte im wär-men Wintermantel und Pelz in der Dämmer-stunde durch die Straßen zu Mrs. N y um her-ven Gesellschaft zu erhitzen für den ersten Weih-nachtsabend und fand sie in ihrem Zimmer allein am Fenster sitzend, halb schlafend und träumend. Der Quad lag behaglich ausgestreckt am Feuer, welches lustig brannte. Bei meinem Eintritt knurrte derselbe, als seiner Ruhe auf-gestört, leise, seine Herrin fuhr mit einem halb unterdrückten Freudenstöhren in die Höhe und rief: „Ach Antur, endlich!“ doch sank sie gleich darauf wieder in sich zusammen, als sie mich erkannt hatte.

Sie bat mich Platz zu nehmen, und bemerkte dann:

„Ich erwarte meinen Mann schon seit Stun-den an diesem Nachmittag und nun sehe ich, ist es darüber Abend geworden.“

Sie schloß die Läden und zündete Licht an. Jetzt konnte ich auch an ihren trübren Augen be-merken, daß sie geweint hatte und wie fieberhaft ihr Gesicht glühte, in Folge einer großen inneren Aufregung.

Auf dem gedeckten Tische stand der Thee un-angekührt, und neben hübsch arrangirten Schüs-seln mit kaltem Fleisch verbreitete auch ein großer Christkusschen angenehmen Duft durchs Zimmer.

Ich hätte gar zu gern mich gemütlich häus-lich niedergelassen und von dem Gedächtnis ge-lost. War es doch Christabend! Und auch das I-mmer war hübscher wie sonst. Ueberall war Licht angebracht in langen Gaiseländen. Wie hübsch lugten aus dem Grün die rothen Beeren des „hollytrees“ und die weißen des „Wisselton“.

Frische, geschickte Hände hatten das Zimmer und das ganze Haus festlich decorirt.

Alles war fertig und bereit für das kom-mende Fest, und eben begannen dazu drängen die Weihnachtsglocken zu klingen, und dies trieb Thränen in die Augen der Frau da vor mir.

Hatte Aerger oder Wehmuth sie hervorgehockt, ich konnte es nicht errathen.

Wie alt sah die Frau plötzlich aus, Falten lagerten um Augen und Mund, und das Haar zeigte jene verschiedenen Farben, welche das Grau werden ankündeten.

Auch schien ihr mein Besuch nicht erfreulich, ich merkte es rasch, ich sah, sie wollte mit ihrer nervösen Unruhe lieber allein sein. Auf meine Einladung hin zögerte sie ein wenig mit ihrer Zu-lage, versprach jedoch ihren Besuch, und ich entfernte mich dann eilig.

Draußen wehte eifriger Wind, ich sah mich um nach Festgesichtern, doch war wenig davon zu merken und ebenso wenig, daß wieder ein Christ-abend heranzogt war.

Nur in den Schlächter- und Theeläden mar etwas davon zu bemerken, dort herrschte ein sehr lebhafter Verkehr, denn ein gutes und reichliches Essen und Trinken, dazu besonders ein großer Braten gehört, ist ja die Hauptsache am Weihnachts-fest. Es wird dann sehr viel an Nahrungsmitteln gebracht von Arm und Reich. Doch im Uebrigen sah es nun in dieser Londoner Vorstadt nicht an-ders aus, wie an gewöhnlichen Tagen. — Meine anfänglich frische Stimmung wich rasch, ich kam er-nüchert nach Hause, wo ich mich jedoch rasch wie-der wohl zu fühlen begann. — Da stand mein Mann mitten im Zimmer und werthe mit beiden Händen meinen Eingang zu unserm kleinen Salon — und als wir uns darn an gedeckten Theetisch niederließen, sprachen wir höchst vergnügt und munter den gu an Sachen zu, welche die I-He en-thielt wobel, wir uns beide auf gegenseitige Lieber-sachung freuten. —

Dann drannete der Baum, die Dopp-lhürren weit geöffnet, strahlten die Lichter in der Räucher-, und dazu sangen wir Weihnachtslieder aus wohen Herzen.

Auch das Dienstmädchen, obgleich es hier nicht Sitte, wurde mit einer Gabe und Badewerk be-dacht, und sie dankte, freudig überrascht d-rüber. Später am Abend braute mein Mann einen kleinen Punsch, wir tranken ihn nach englischer Sitte am lustig klackernden Kaminfeuer, alter und neuer Zeit gedenkend und Jedem das Beste wünschend.

Der Baum sollte uns nochmals mit seinem Lichterglanz erfreuen am nächsten Tage, doch es wurde nichts daraus.

Unser Besuch erschien pünktlich zur festgesetzten Stunde am nächsten Abend. Mrs. N y war nicht sehr vergnügt aussehend, eine leise Verstim-mung in ihrem Wesen machte sich bemerkbar und sie ließ dieselbe ihren Mann manchmal fühlen. Ich führte sie zu unserem schon decorirten Weih-nachtsbaum, ihr jene deutsche Sitte erklärten. Sie konnte mein Bestreben, ihr die Schönheit der-selben begründlich zu machen, nicht verstehen, und frag immer wieder, wozu man diesen Aufwand eigentlich mache. Sie fand es augenscheinlich zwecklos und kindisch.

Denn man macht hier ja auch Wäurchen fer-tig, aber nur die Kinder unter sich als Spielzeug. Von einer Befragung ist keine Rede. Die Kin-der bekommen auch Gaben, doch finden sich diesel-am Weihnachtsmorgen in Strümpfen vor, welche sie abends zuvor am Kaminfeuer aufhängen. Die Befragung der großen Leute findet nicht statt, oder nur in wenigen Fällen.

Mich kändte es nun doch, als untern Weihnachtsbaum aus ein spöttisches Lächeln gemel-wurde, und das Anzünden des Lichter unter-blieb. —

Ich sah widmete Mrs. N y beim Abendessen meinem Plumppudding, G-läger und Torten bessere Aufmerksamkeit, indem sie meine Kochkunst daran lobte, welches mir wiederum zu denken gab. Es war ein ungemüthlicher Abend. Beim Nach-hausgehen hielt die Frau ihrem Manne den Fuß hin, er hüdtte sich gehor-sam und zog ihr die Sammtschuhe kniefestrig an.



Bevölkerung mißlieblich geworden war, auch fernerhin an der Spitze der kretischen Verwaltung geblieben, so wäre in der bevorstehenden Tagung der kritischen Nationalversammlung stürmische Vorgänge unermesslich gewesen. Wenn nun auch angesichts der auf Kreta herrschenden Zustände die Möglichkeit unliebsamer Zwischenfälle in der Nationalversammlung durch die Ernennung Karatheodoris Paichas alle n noch nicht als völlig beseitigt angesehen werden kann, so ist man immerhin zu der Gewissung berechtigt, daß die Kreten infolge des ihnen gemachten Zugeständnisses mit weit geringerer Leidenschaft auftreten dürften, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Auf Bayerns politische Verhältnisse, mit besonderer Berücksichtigung der Zentrumspartei, wirt ein nicht uninteressantes, weil durchaus wahrheitsgemäßes Schreiben in der „Salzburger Kirchenzeitung“ eines um die katholische Presse Bayerns hochverdienten Mannes, welcher ausführt:

„Unsere politischen Verhältnisse sind überaus bedenklich, die Politik des materiellen Interesses wird es fertig bringen, was der eiserne Kanzler vergeblich angeht: sie wird den „Zentrumsthum“ tief erschüttern, wenn nicht ganz stürzen. Bei uns in Bayern fürchte ich das Letztere. Abgesehen von dem wirtschaftlichen Nothstande der Bauern — und das waren bisher die Zentrumswähler —, der sie den Demagogen in die Hände treibt, zeigt sich für das Zentrum jetzt auch die schwache Seite, die jeder „Volkspartei“ anklebt; wenn sie den Boden der Opposition verlassen und mit der Regierungsgewalt positiv zusammenwirken soll, findet sie in ihrem „Volke“ nicht mehr entsprechenden Verständnis, namentlich wenn noch obendrein die kleine Parteipresse von Ignoranten geleitet wird die das „Volk“ in seinem Unverstande bestärken und die Geschäfte der Gegner besorgen. Rückwirkend sind die Folgen dann wieder, daß die mandatsbefragten Herren Abgeordneten zu einem Ciertanz zwischen Rechts und Links veranlaßt werden und die ohnehin schon schwache Dimonade so verwässern, daß sie ganz werthlos wird. Ich komme immer mehr zur Ansicht, daß das einzig Vernünftige nach dieser Aera der Kanakien, die jetzt um die Herrschaft ringen, die Diktatur ist, wenigstens vorübergehend als Rettungsmittel. Mich ekelt das politische Treiben an.“

Aus Madrid wird telegraphisch gemeldet: Eine Gesellschaft von 3000 Offizieren drang in der Nacht in die Geschäftsräume der Zeitung „Globo“, wo sie alles durcheinander warfen und zwei Redakteure verwundeten. Die Offiziere begaben sich dann in die Druckerei der Zeitung „Rejumen“, wo sie die Anordnungen erneuerten. Da es der Polizei nicht gelang, Ruhe zu schaffen, mußte der Militärgouverneur eingreifen, um die Ruhe herzustellen.

Ueber den vermischten spanischen Kreuzer „Königin-Regensta“ liegen noch keine Nachrichten vor, die zu irgend welchen Hoffnungen auf Erhaltung des Schiffes berechtigen. Wie wir einem Telegramm aus Madrid entnehmen, befanden sich nach amtlicher Angabe an Bord des Kreuzers nicht 420 — sondern 582 Matrosen und sieben Offiziere. Amirt war das Schiff mit 5 schweren Geschützen. Man glaubt, daß die Katastrophe, wenn eine solche geschehen, in der Nacht vom Sonntag auf Montag erfolgte und der Kreuzer von dem furchtbaren Sturm, der in einer Zeit wüthete, auf die Riffe des Sibraltarfelsens geschleudert und zerschmettert wurde. Der größte Theil der Mannschafft ist aus Cadix geflüchtet, wo heftigste Welle eine gewaltige Auf-

regung in der Bevölkerung herrscht. Man kann es nicht fassen, daß während einer verhältnißmäßig kurzen Ueberfahrt ein solches Unglück geschehen konnte. Auch in Madrid ist die Bestürzung eine große. Vor dem Marineministerium wagt unausgesetzt eine vieltausendköpfige Menge, welche in fieberhafter Spannung auf neue amtliche Nachrichten wartet.

### Was hört man Neues?

#### Zur Wehrpflichtordnung.

Wie die „St. Pet. Ztg.“ den „Nowosti“ entnimmt, hat das Ministerium des Innern nach Vereinbarung mit dem Kriegsministerium die Verfügung getroffen, daß die jetzige Eintheilung der Kreise in Einberufungs-Bezirke einer Revision zu unterwerfen sei. Bei einer eventuellen Neueintheilung soll in Berücksichtigung gezogen werden, daß die Einberufung jetzt innerhalb eines Monats (nicht mehr in 1 1/2 Monaten) vor sich zu gehen hat, und zugleich soll den Wehrpflichtigen die Vereinfachung der Einberufungspunkte möglichst erleichtert werden.

#### Commercielles und Industrielles.

Herr Dagobert Teschich macht durch Circular bekannt, daß er das bisher unter der Firma Teschich und Schütz bestehende Fabrikationsgeschäft allein übernommen hat und unter der Firma „Dagobert Teschich“ weiter führen wird.

#### Brandschaden.

In der Nacht zu gestern wurde die Feuerwehr wiederum allarmirt, um einen in der Trockenstube der in Dombroma belegenen Färberei von König und Piegler entstandenen Brand zu unterdrücken. Das Feuer griff rapide um sich und ascherte die Trockenstube, sowie einen Dachstuhl ein. Der Schaden dürfte aber nicht allzu bedeutend sein.

#### Zur Arbeiterfrage.

Wie nach der „St. Pet. Ztg.“ verlautet, haben mehrere Fabrikinspektoren im Finanzministerium das Projekt eingereicht, auch für die Handwerkslehrlinge und Kaufmanns-Commis Arbeitsbüchlein einzuführen, in denen ihre dienstlichen Verpflichtungen verzeichnet sind. Einer besonders strengen Controle in Bezug auf ihr Verhältniß zu ihren Arbeitern sollen nach diesen Vorschlägen die nicht zünftigen Handwerksmeister unterworfen werden.

#### Zur Akrussischen Ausstellung in Nishnij-Nowgorod.

Dem in Moskau befindlichen Bureau der Manufaktur-Abtheilung der Akrussischen Nishnegoroder Kunst- und Industrieausstellung von 1896 sind nach den „N. D.“ so viele Anmeldungen von Exponaten zugegangen, daß der für diese Abtheilung bestimmte Raum des Centralpavillons der früheren Moskauer Ausstellung zur Unterbringung der Exponate nicht ausreicht. Angesichts dessen hat sich der Finanzminister jetzt entschlossen, der Manufaktur-Abtheilung einen besonderen Raum von 5000 Quadratfaden zu überlassen, so daß auf diese Weise die Abtheilung eine der größten der Nishnegoroder Ausstellung sein wird.

#### Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater, Benefiz. Morgen, Donnerstag, findet das Benefiz für die anmuthige Operettenfängerin Fräulein Käthe Hilburg statt. Die Künstlerin, welche sich einer Reihe sehr hübscher Erfolge an unserer Bühne erfreut, hat

zu ihrem Ehrenabende die immer wieder gern gesehene Operette „Boccaccio“ gewählt. Außer der Benefiziantin werden sämmtliche hervorragende Kräfte der Operette beschäftigt sein.

Bühnenjubiläum. Am 4/16. März feierte wie wir bereits berichteten, der auch in Vordr. allgemein bekannte Schauspieler Adolf Klein in St. Petersburg sein dreißigjähriges Künstlerjubiläum. An dem betr. Abend spielte der Jubilar den Advokaten Berent in Björnsens „Fallissement“. Die „St. Pet. Ztg.“ schreibt hierzu u. A.:

Schon nach dem 3. Acte wurden mächtige Lorbeerkränze hinaufgereicht, schon während der Vorstellung jubelte das Publikum mit besonderem Feuer seinem Lieblinge entgegen, die Hauptfeier aber fand nach Schluß der Vorstellung statt. Hier erschien zunächst eine Deputation der Künstler der russischen Theater St. Petersburgs und überreichte dem verehrten Kollegen nach warmer Ansprache die alte Ehrenkrone des russischen Volkes, Salz und Brod. Einen kurzen Ueberblick über die künstlerische Thätigkeit des Jubilars, über die hohen Verdienste, die er sich um die deutsche Schauspielkunst erworben, gab dann Herr Direktor Philipp Bod, indem er besonders hervorhob, wieviel Dank ihm das deutsche Gesamt-Gastspiel (in Petersburg) schulde, dem er jetzt fünf Jahre angehört. Als Herr Bod seine Rede beendete, überreichte Agnes Sorma dem Jubilar den silbernen Lorbeerkranz und jetzt kamte der Jubel des Publikums keine Grenzen mehr, wieder und wieder mußte der Vorhang in die Höhe gehen und auch als der Gefeierte schon in kurzen, tief empfundenen Worten dem Publikum seinen Dank gesagt, wollte die Begeisterung kein Ende nehmen. Ist er doch uns Deutschen St. Petersburgs, wenn er auch wenige Wochen in jedem Jahre unter uns weilt, längst der Unzige geworden. Eine solche Usurpation ist das gute Recht der Liebe und Verehrung.

„Rußlands Musik-Zeitung“. Soeben erschien Nr. 5 dieses Jahrganges. Inhalt: „Historische Bedeutung einiger volkstümlichen Musikinstrumente“ von F. Ratt; „Allgemeine Betrachtungen über Musik und Musikpädagogik“ von Jouty von Arnold; „Ein offenes Wort über drei verunglückte Concerte“ von Contrafagott; „Musikalische Rundschau; Echo aus der Musikwelt (In- und Ausland); Correspondenzen aus Moskau, Kasan, Riga, Leipzig und München; Musik-Novitäten; Im Contract; Humoristisches; Opern-Repertoir; Concertreue; Adressen namhafter Künstler; Druckbilder von Leopold Auer, Alma Fohström und Angelo Masini.

#### Gasexplosion.

Infolge Schadhastigkeit des Gasometers entstand vorgestern Abend um 7 Uhr im Schreibmaterialienladen von Max Keller an der Petrikauerstraße Nr. 68 eine Gasexplosion. Den in dem Laden Anwesenden wurde durch die Explosion kein Schaden zugefügt, ebenso blieben die vorhandenen Materialien unbeschädigt, zwei in dem Momente die Straße passierende Knaben, Schjama Posnanski und Nathanael Rosen büßten jedoch ihren Vorrath an Kopfschaaren ein, die von der herausschlagenden Flamme entzündet wurden. Ersterer trug außerdem eine Brandwunde an der Hand und letzterer eine solche an der Stirn davon.

#### Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

In der Nacht zu gestern wurden dem an der

Polubniawostrasse No. 2 in einem Laden einen Phonographen zeigenden Benjamin Herzenstein zwei Reiskaffee, in welchem sich Phonographenwalzen, Kleber und Wäsche befanden, gestohlen. Die beiden Koffer wurden gestern früh in Saluty, auf dem an der Zielonastraße daselbst belegenen Felde des Nojaczewski gefunden. Die Phonographenwalzen und sonstige den Dieben werthlose Gegenstände fand man vor, während Sachen im Werthe von 120 Rbl. vermißt worden.

Die Diebe sind bisher noch nicht ermittelt. Der Inhaber des Küchengeräths Magazins Ludwig Siebeneichen machte der Polizei die Anzeige, daß der in seinem Laden angestellte Wladislaw Sischok ihn systematisch bestohlen habe, indem er allmählich verschiedene Gegenstände im Werthe von circa 100 Rbl. fortgeschafft. Der ungetreue Angestellte wurde arrestit.

In der Nacht zum vorigen Montag verübten bisher noch unermittelte Diebe im Hause No. 6 an der Andreasstraße einen Einbruchsdiebstahl und entwendeten vom Trockenboden des Hauses Wäsche im Werthe von 16 Rubel. Die gestohlene Wäsche gehörte der in demselben Hause wohnhaften Waleria Górkata.

Vorgestern wurden dem hiesigen Restaurateur M. Frankfurt aus dem unverhofften Wohnzimmer 20 Rbl. baaren Geldes gestohlen. Nach den Dieben wird recherchirt.

#### Aus unserer Nachbarschaft.

Die in der Gemeinde Gubin wohnhafte, aus der Gemeinde Gubin stammende unerschütterliche Wladislawa Donbrowata setzte in der Nacht zum 16. d. M. ihr drei Monate altes Kind im Felde des Walerin Gregorzewski im Dorfe Wobognel aus. Die unnatürliche Mutter ist zur Verantwortung gezogen.

Am 16. d. M. verstarb im Dorfe Kurawica die 74jährige Franciska Poplawata, ohne vorher krank gewesen zu sein, plötzlich. Der Arzt stellte fest, daß der Tod aus Altersschwäche erfolgt sei.

In der Nacht zum vor. Sonntag wurde in Konstantinow dem örtlichen Einwohner David Fernbach Sohlenleder für 40 Rbl. gestohlen. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

#### Aus Pabianice.

Am Freitag voriger Woche brannte hier ein mit Thierhäuten gefüllter Speicher, an der Dugastraße gelegen, nieder. Dem wackeren Einschreiten der Pabianicer Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nicht auch die nebenan befindlichen hölzernen Gebäude in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Schaden, welcher durch keinerlei Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf circa 2000 Rbl.

#### Zum Morde in Sosnowice.

Als Ergänzung des in der geistigen Nummer unserer Zeitung aus Sosnowice von uns gemeldeten Mordes, theilen wir unsern Lesern heute nach den Worten der „Gaz. Warsz.“ noch folgendes mit:

Der Thäter des an der Frauenapron im Hotel Poznanski verübten Mordes wurde auf Grund einer nach Nadomski aufgegebenen Depesche, wohin er seine Sachen abgeschickt hatte, am geistigen Tage daselbst verhaftet und nach Sosnowice abgeschickt, wobei er sich sofort zur That bekannte. Es ist dies der aus Blaschki stammende Schmied Josef Stawicki, der seine Frau und Kinder daselbst verlassen hatte und mit einer

An diese letzte Scene habe ich später oftmals denken müssen. Dem Mann war es etwas Alltägliches, Gewohntes, ein jeder Tag brachte dasselbe. Es hat mich immer wohlthuend berührt, wenn ich einen Sjeman sah, welcher seine Frau mit sorgender Liebe umgibt, ihr aus eigenem Antriebe kleine Dienste leistet, und man hatte alsdann das angenehme Gefühl, einer glücklichen Ehe begegnet zu sein.

Dieser Gedanke kam mir nicht, wenn ich Mrs. Rey mit ihrem Mann sah. Er behandelte sie zuvorkommend und artig in Gegenwart Anderer, aber zuhause sah dabei nicht wohl zu fühlen. Ihre Nähe legte wahrscheinlich einen Dämpfer auf seine Gefühle und wurde er dann steif und förmlich, wie sie es war. Mr. Rey war ein unbedeutender Mensch, wenig geistig beanlagt, und dennoch er hatte eines Tages den Muth, seine Fesseln zu sprengen und vogelfrei davon zu fliegen, um ein anderes, warmes Nest zu bauen, welches dann auch eine junge Gesehäftin theilte. Doch dieses Mannes Schicksal interessirte mich nicht, ich habe nichts mehr davon gehört.

Doch jene Aera, die einwärts oft mit mir am Kaminfeuer gesessen und manche Stunde mit mir verplaudert, ihre Lebensgeschichte erklang wieder vor meinen Ohren und hallte in mir wieder und so will ich sie nun mit der Feder festhalten.

Da lebte ein mal ein alter Mann und der hatte zwei Kinder, Knabe und Mädchen. Der Knabe war der ausgesprochene Liebling des Alten, das Mädchen haßte er, warum — er wußte es wohl selbst nicht. Seine Frau war früh gestorben, und der alte Mann war von Gicht und andern Leiden geplagt und hatte darum nicht viel Freude am Leben. Seine alte Haushälterin bereitete ihm täglich seine Lieblingspeisen, und war dadurch beliebt bei ihm, und heimlich — nun, da nahm er sich manchmal verstoßen ein Schluß, zuweilen auch einen großen Schluß.

Nun wurden ihm vielleicht dabei oftmals die

grauen, kalten Augen der Tochter unangenehm. Sie sah da immer in seiner Nähe kerngrade und regungslos, doch nichts entging ihrem Scharfblick. Der Knabe war munter und heiter und plauderte stundenlang mit seinem Vater und war dabei übersprudelnd von Witz und Geist. Er war ganz das Gegentheil der Schwester, immer gut aufgelegt, frohlichen Sinnes und warmen Herzens. Er machte aber auch manchmal dumme Streiche und dann mußte Emma helfen, welche ja stets Rath wußte; denn obgleich die Jüngere, war sie doch die Klügere. Die Geschwister liebten einander und hielten zusammen in Freud und Leid. Als der Jüngling sein 20. Jahr erreicht hatte, da machte er an einem schönen Sommermorgen in Begleitung mehrerer Freunde eine Ruderpartie auf der Themse. Man lachte, scherzte und war so übermüthig wie möglich.

Ein junger Mann stand aufrecht in dem nicht sehr geräumigen Boot, und declamirte allerlei Lustiges und Unsinniges, worüber Alle lachten. Dadurch noch mehr angespornt, machte der junge Mann nun auch noch die passenden Mimik dazu und trieb dies eine Zeitlang zur Belustigung der Andern so toll wie nur denkbar, bis — er einen Fehltritt that, sich überschlug und ins Wasser stürzte.

Allgemeines Entsetzen lähmte alle momentan, doch ohne sich einen Moment zu besinnen, stürzte Emma's Bruder in's Wasser, den Freund zu retten. Dieser, des Schwimmens leider nicht kundig, war am Sinken, er wurde erfaßt, doch seine krampfhaften Bewegungen hinderten den Andern an der Rettung und obgleich nun von allen Seiten Hilfe kam, extranken dennoch unglücklicherweise Beide.

Als man die starre Leiche in das Haus des alten Mannes brachte und die Tochter dem Ahnungslosen langsam die traurige Thatfache beibringen suchte, da war die Wirkung davon eine erschütternde. Der alte Mann blieb wie gelähmt auf seinem Stuhl sitzen und starrte so während seine Tochter an, als habe er den Verstand ver-

loren. „Vater.“ sagte das Mädchen zu ihm, „saffe Dich, Gott hat es so gefügt, schide dich in seinen Willen, noch hast Du mich und ich will Dir eine gute Tochter sein.“ setzte sie aufschluchzend hinzu, denn man hörte das dumpfe Geräusch von Männertritten, welche die Thüre nach oben trugen.

Jetzt fuhr der alte Mann in die Höhe, er versuchte zu gehen, es war unmöglich, die Glieder verlagten den Dienst, er fiel zurück in den Sessel, griff mit beiden Händen an seinen Kopf und jammerte herzbrechend. „Er ist todt, mein Auglicht, meine Hoffnung und Freude, todt, alles daht und ich muß leben, weiter leben mit dem kranken Körper, und habe keine einzige Freude mehr.“

Emma suchte wieder zu trösten, doch da rief der alte Mann sie wild zurück; „ha.“ sagte er, „Du bist noch da, Du lebst und wirst immer da sein, sag, warum bist Du nicht gestorben statt seiner, Du, die ich hafte seit der Geburt.“ Dann erging sich der Gichtkranke in Klagen und Verwünschungen, immer auf's Neue die Tochter als Last und Plage betrachtend. Und sie hörte dies Alles an, täglich immer von Neuem, stumm, ohne sich zu bewegen, nur zuweilen bligte es in den grauen Augen auf, wie bei einer gereizten Rage. Die unaussprechliche Folge davon war, daß da, wo keine Liebe gefaßt, auch keine zu erwarten war. Emma that ihre Pflicht gegen ihren Vater, nur ihre nöthigste Pflicht, nichts mehr. In ihr bildete sich nach und nach der größte Egoismus aus. Sie dachte nur an sich selbst und darum lernte sie auch angestrengt Alles, was zu lernen war. Sie wollte Niemandem ein gutes Wort geben, keines Menschen Rath verlangen, sondern ihr „eigener Herr und Diener“ sein.

Und ihre so anerzogenen Grundzüge bildeten sie zu einem Charakter, welcher trotz seiner Fehler zu achten war. Man suchte ihre Gesellschaft nicht und sie wollte es auch nicht. Nach und nach wurde das Leben zu Haus unerträglich. Die

Haushälterin regierte den alten Mann und machte von ihren Rechten auch bei der Tochter Gebrauch, doch nur mit dem Erfolg, daß Beide belästigten Krieg mit einander lagen. So erreichte Emma ihr siebenzehntes Jahr. Und da fand sich, trotz ihrer häßlichen Unliebenswürdigkeit eines Tages ein Freier. Er wurde angenommen und Emma war Braut.

War sie eine glückliche und Liebe erglühende? — Sie stand am Abend ihres Verlobungstages vor dem Spiegel, ihn um Rath fragend, warum sie wohl jemandem gefallen, denn sie war klug genug, um keine thörichte Einbildung zu hegen, wenn sie wußte nur zu gut, daß sie von der Natur tiefmütterlich behandelt worden und ohne all äußerlichen Reize, fast häßlich war und doch, wie die meisten ihrer Freundinnen.

Sie hatte den Art gefallen, welcher ihrer Vater behandelte und noch täglich besuchte. Das hatte sie stets beobachtet und schämen gelernt. Er war bedeutend älter und wüthete besonders eine lächliche Hausfrau. Ein durch und durch nüchternes Mensch, wünschte er von seiner Frau eine solche Gesinnung. Emma fand sich sehr bald wohl und zufrieden in dem Gedanken an ihre eigene Hässlichkeit; auch die Stellung ihres zukünftigen Gatten sagte ihr zu und so war sie denn wirklich glücklich, als der Hochzeitsstag herannah.

Die ersten Jahre der Ehe vergingen im alltäglichen, ruhigen Geleise. Ein Knabe und ein Mädchen erblühten das Licht der Welt und erhielten eine sorgfältige Erziehung und Ueberwachung in der Jugend von Seiten der Mutter. Der Vater kümmerete sich wenig um dieselben, eben so wie er seine Frau gehalten und warnt ließ, wie sie wollte. Er fühlte sich wohl und zufrieden in seinem Hause. Alles ging seinen geregelten Gang, seine Frau wußte sich stets zu helfen, ohne seine Hilfe. Er war ein Bäcklerwurm und seine Frau haßte Bücher und ließ ihn darum dabei ungehört. Sie gab oft Gesellschaft, Musikabende wurde arrangirt, und dann konnte sie sogar heiter sein.

(Fortsetzung folgt.)



gewissen Leokadia Vinde, mit der er seit lange ein Liebesverhältnis unterhielt, wahrscheinlich nach dem Auslande zu gehen gedachte.

Den Morg frühte er Sonntag, den 10. d. M. um 10 Uhr Abends in betrunkenem und zusehenderem Zustande aus; um nun das Verbrechen zu verheimlichen, packte er die Leiche in einen Korb und wollte dieselbe nach der Station Graniza abschicken.

Da man ihm aber auf dem Zollamte behufs Revision die Schlüssel abforderte, gerieth er in Verlegenheit und schickte den Korb mit der Leiche nach dem Hotel zurück, während er die übrigen, in vier Körben befindlichen Sachen nach Radomsk erpedierte.

Nach dem Hotel zurückgekehrt, beschloß er die Leiche auf dem Dünghaufen zu vergraben, was er in der Nacht auch ausführte.

Nach der Voruntersuchung wurde der Mörder nach Bendzin ins Gefängniß abgeführt.

Die Heilung von Geisteskranken.

Aus Wien wird berichtet: Der Vorstand der ersten psychiatrischen Universitäts-Klinik, Professor Dr. Julius Wagner, Ritter v. Jauregg, hielt in der Gesellschaft der Ärzte einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag „über neue Heilbestrebungen auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten“. Er führte unter Anderem aus: Es sei eine vielfach durch Erfahrung anerkannte und schon den alten Ärzten bekannte Thatsache, daß gewisse Krankheiten, darunter auch die Geisteskrankheiten, für immer oder wenigstens für eine Zeitdauer schwinden, wenn der Träger derselben von einer zweiten, anders gearteten befallen werde. Insbesondere seien es die Injectionskrankheiten, mit Fieber einhergehende Erkrankungen, welche in der ange deuteten Weise auf schon bestehende Krankheiten einwirken. Es liege nun nahe, diese wunderbare Heilmethode über Natur nachzuahmen, indem wir auf künstliche Weise in einem bereits kranken Organismus Fieber erzeugen, sei es durch die krankheitsregenden Bacterien selbst oder aber deren Stoffwechselproducte. In den Versuchen, welche Professor v. Wagner in der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt in dieser Richtung gemacht, habe er das Koch'sche Tuberkulin zur Verwendung gebracht, welches ein sehr geeignetes Mittel in der Hand der Ärzte sei, eine fieberhafte Reaction im Organismus herbeizuführen, ohne daß dieser von der Tuberkulose selbst ergriffen werde. In den von ihm beobachteten schweren Fällen sei nun die Heilung in der Weise vor sich gegangen, daß der Kranke nach jeder Injection mit dem Tuberkulin sich geistig freier gefühlt habe, der alte Zustand aber wieder zurückgekehrt sei, um endlich eines Tages nach einer neuerlichen Injection für immer zu verschwinden. Man dürfe zwar diese günstigen Heilresultate nicht überschätzen, es sei aber andererseits notwendig, daß kein anderer Fall aufgeben werde, ohne daß vorher wieder durch die in Rede stehende Behandlung Versuche angestellt worden wären. Dem Vortrage folgte eine Debatte, an der sich

unter Anderen Hofrath Albert und Professor Gärtner theilnahmen. Hofrath Albert erzählte, daß ein Patient seiner Klinik, der an schwerer Melancholie litt, in Folge einer Bluttransfusion bei der Operation in hohes Fieber gerieth und schon während desselben eine ungemein günstige Aenderung seines krankhaften Geisteszustandes erkennen ließ, der nach überstandnem Fieber zu seinem (Alberts) größten Erstaunen wie mit einem Schlage zur Norm zurückgekehrt war. Die Melancholie sei offenbar durch das Fieber geheilt worden.

Die Koch'sche Tuberkulinbehandlung der Schwindsucht

hat nach einem außerordentlich viel versprechenden Anfang scheinbar ein sehr frühzeitiges Ende genommen. Nur hin und wieder ganz vereinzelt werden in Fachzeitschriften noch Stimmen dafür laut. Koch selber hat keine Entdeckung ein gerüttelt Maß von Gehässigkeiten von seinen eigenen Berufsgenossen eingetragen, und gegenwärtig verhält sich der größte Theil der deutschen Ärzte seinem Mittel gegenüber mißtrauisch. Ob ihr Standpunkt immer in hinreichend eigener Art Erfahrung seine Stütze findet, sei dahingestellt; Thatsache ist, daß, wie zu Anfang alle Welt für das Tuberkulin Stimmung machte, nach dem Rückschlag auch in viel stärkerem Maße, als den Mißerfolgen entsprach, gegen Koch und sein Tuberkulin Stimmung gemacht worden ist. Und wenn das Tuberkulin bisher nach der Richtung hin, wo man am meisten von ihm erhoffte, die hochgepannten Erwartungen nicht erfüllte, so ist es doch andererseits ein Mittel von großer wirtschaftlicher Bedeutung geworden, dadurch daß es in verschiedenen Ländern von Staatswegen und im Großen zur Unterdrückung der Pestlucht unter dem Rindvieh Anwendung findet. Im Staate New-York z. B. sind Kinder zu Hunderttausenden mit Tuberkulin geimpft und zu Tausenden als perkusiv ermittelt und getödtet worden. Der Werth des Tuberkulin als diagnostisches Mittel zur Entdeckung der Rindertuberkulose ist unschätzbar und kein Thierarzt würde es heute wieder missen wollen. Nur beim Menschen soll es die gehegten Erwartungen nicht erfüllen, ja sogar schädlich sein. Bemerkenswerth sind unter diesen Umständen die Erfahrungen, die Dr. Paul Krause (Vierz a. d. Ostbahn) mit dem Koch'schen Tuberkulin bei Schwindsüchtigen gemacht hat, und über die er in den letzten Nummern der „Deutschen med. Wochenschrift“ eine längere Arbeit veröffentlicht. An der Hand einer ganzen Reihe von Krankengeschichten zeigt er, daß das Tuberkulin sachgemäß angewendet nicht bloß ein Heilmittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, sondern daß auch die streng wissenschaftliche Tuberkulinbehandlung, bei einigermaßen gutem Willen“ sich sehr wohl in der Praxis, selbst in der kleinsten Dorfgemeinde durchführen läßt, und daß dazu nicht Krankenhäuser oder großartig eingerichtete Kliniken nöthig sind. Und darin liegt eben der hohe Gewinn des Tuberkulins. Das Schwindsüchtigen heilbar ist, lehrt die Erfahrung. Durch längeren Aufenthalt im

sonnigen Süden oder durch eine planmäßige Kur in einer geeigneten Anstalt, zuweilen schon durch bloßen Aufenthalt in gesunder waldiger Gegend, verbunden mit passender Kost, ist schon mancher Schwindsüchtige geheilt, ja geheilt worden. Aber welcher Schwindsüchtige kann sich Jahre lang solche kostspieligen Reisen und Curen leisten? Die große Mehrzahl kann nicht von der Scholle und muß überdies trotz ihres Zustandes noch für den Lebensunterhalt der Angehörigen sorgen. Für diese Kreise wäre das Tuberkulin ein Volksmittel. Und diese Erfahrungen, die Dr. Krause mit dem Mittel gemacht hat, sprechen für die Möglichkeit und werden hoffentlich dazu beitragen, daß auch die Gegner des Tuberkulins sich wieder zu unparteiischer Beurtheilung bewegen lassen. Die Fälle, in denen Dr. Krause das Tuberkulin anwandte, betrafen alle Stadien der Lungen-Schwindsucht, nur die fiebernden Schwindsüchtigen sind zunächst von der Behandlung ausgeschlossen. Nach Petruschky sind nämlich fiebernde Schwindsüchtige niemals rein tuberkulös erkrankt, sondern leiden stets an einer Mischinfection, indem sich neben Tuberkelbacillen noch Citreuzerger und Influenzabacillen mit im Auswurf finden. Durch Einathmung von Kampferdampf läßt sich die Mischinfection zu einer Reininfection machen, die dann auch der Tuberkulinbehandlung zugänglich ist. Das Thatsächliche aus den Krause'schen Erfahrungen ist, daß das Tuberkulin auch beim Menschen ein Mittel von unschätzbarem diagnostischem Werth ist. Der Einwand, daß auch Gesunde auf eine Probeinjection mit Tuberkulin reagieren können, ist theoretisch nicht von der Hand zu weisen. Aber wenn unter Hunderten von Fällen das Mittel nur ein- oder zweimal trägt, so muß eine solche Erfahrung immer als wissenschaftliche Thatsache gelten, die nur für das Mittel spricht, denn menschliche Erfahrung reicht überhaupt immer nur bis zu gewissen Grenzen. In geeigneten Fällen angewandt, beeinflusst das Tuberkulin die Schwindsucht immer günstig. Die Dämpfungen hellten sich auf, die Kaffelgeräusche verschwanden, Nachtschweisse, Husten und Auswurf verloren sich und das Körpergewicht steigt. Das ist auf jeden Fall ein Erfolg. Weitere Einzelheiten seien hier übergangen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 18. März. Die Fähnriche der Kavallerieschule in Jelisawetgrad widmeten zur Errichtung eines Denkmals dem dahingeshiedenen Kaiser Alexander III. in Moskau, aus freien Stücken den zur Verbesserung der Nahrung an Schwabronnfeiertagen und an Schulfesttagen bestimmten Zubehörsfond von Rbl. 132. Außerdem spendeten sie aus eigenen Mitteln zu obengenanntem Zwecke Rbl. 268.

Auf dem allerunterthänigsten Rapport hierüber geruhte Seine Kaiserliche Majestät eigenhändig zu vermerken: „Ich habe mit Vergnügen gelesen“.

Paris, 18. März. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexei Alexandrowitsch reiste nach Petersburg ab.

Petersburg, 18. März. Nach Meldung der Tagesblätter wurde der deutsche Botschafter in Petersburg, General Werder, von seinem Posten abberufen und erhält eine andere Bestimmung. Als Nachfolger nennt man den Grafen Herbert Bismarck oder den Gesandten in Brüssel, Grafen von Mervensleben.

Petersburg, 18. März. Fürst Meshcherski widmet sein heutiges Blatt Seiner Erlaucht dem Grafen Schuwalow und sagt:

„Der Stern des Grafen Schuwalow hat nicht getäuscht. Vom ersten Augenblick wehte Leben von ihm. Alle empfanden diesen neuen Lebensstrom.“

Belgrad, 18. März. Die Ankunft der Königin Natalie in Belgrad wird im April erwartet. Das Eheproject König Alexanders mit der Prinzessin Sibilla von Hessen kommt zustande.

Bielefeld, 18. März. Die Stadt Detmold hat den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger ernannt, die anderen lipptischen Städte werden folgen.

Düsseldorf, 18. März. Die Frau eines Fabrikarbeiters marterte ihren zehnjährigen Stiefsohn buchstäblich zu Tode und entfloß.

Belgrad, 18. März. Durch einen Ufas des Königs vom gestrigen Tage werden die Neuwahlen zur Skupstina auf den 19. April angeordnet.

Tampa (Cuba), 18. März. Hier einlaufende Depeschen aus dem Lager der Rebellen theilen mit, daß 2000 Rebellen 2500 Spanier auf dem Marsche nach Bayamo angriffen und schlügen. Die Spanier verloren 300 Tödtete und Verwundete, die Rebellen 70.

Washington, 18. März. Die spanische Regierung antwortete durch den amerikanischen Gesandten in Madrid auf die Note, betreffend den Allanca-Zwischenfall, indem sie den Vereinigten Staaten in höflicher Form die Zustimmung giebt, der Vorfall werde sich nicht wiederholen. Der Minister des Auswärtigen, Groizard, erklärt dabei, er habe noch keinen Bericht über die Angelegenheit empfangen; sobald die Auskunft des Gouverneurs von Cuba eingelaufen sei, werde die spanische Regierung der Forderung der Vereinigten Staaten, ihre Mißbilligung über das Verhalten des Kommandanten des spanischen Kanonenboots auszudrücken, entsprechen.

Münster (Westfalen), den 18. März. Freiherr von Schorlemer-Nist ist gestern Mittag gestorben. (Burgherr Freiherr von Schorlemer-Nist wurde am 21. Oktober 1825 im Schloß Heringhausen bei Lipptadt geboren, trat 1845 in ein Ulanenregiment, aus welchem er nach 12 Jahren als Premier-Lieutenant wieder ausschied, um sich ganz der Bewirthschaftung seines Gutes Nist bei Burgsteinfurt zu widmen. Er wurde 1863 auch Mitglied des Landes-Delegations-Kollegiums und widmete sich dann politischer Thätigkeit im Ula-

Ein merkwürdiger Handelsartikel. \*)

Giebt es wohl etwas Unbedeutenderes und Wertloferes als ein Menschenhaar? Doch auch in diesem Falle machen viele Wenig ein Ziel, und so ist aus diesen winzigen Gebilden der Oberhaut ein gar nicht unbedeutender Handelsartikel geworden. In Paris allein soll sich der jährliche Gesamtumsatz in Menschenhaaren auf nicht weniger als fünf Millionen Franken belaufen. Es lohnt daher wohl der Mühe, diese seltsame Industrie einmal etwas näher zu betrachten.

Schönes und volles Haar hat von jeher und überall für eine hervorragende Körperzierde gegolten; es ist deswegen immer mit mehr oder weniger Kunst und Geschmac geordnet und gepflegt worden. Nun ist aber die Lebensdauer unserer Haare durchaus keine unbegrenzte, sondern währt nur zwei bis vier Jahre.

Der tägliche Verlust an Kopfhaaren, deren Gesamtzahl gegen 80,000 betragen soll, wird auf 13 bis 70 Stück veranschlagt, kann sich aber bis auf 300 Stück und mehr steigern. Unter normalen Verhältnissen wachsen die von selbst ausgefallenen Kopfhaare wieder nach, und dasselbe geschieht bei Haarverlusten nach gewissen Krankheiten, wovon bei krankhafter Anlage zur Kahlköpfigkeit der fatale „Mondschein“ sich einstellt und rasch um sich greift.

Ohne Frage ist nun Kahlköpfigkeit nicht schön und außerdem sehr unbecquem: es ließe sich daher der Gebrauch falscher Haare zur Verdeckung jenes Fehlers, der bei Frauen übrigens viel seltener ist wie bei Männern, dadurch ganz natürlich erklären. Es scheint aber nicht dieses Bedürfnis, sondern eine Modelaune gewesen zu sein, die zuerst die hohe Weiblichkeit veranlaßt hat, sich mit fremden Federn, d. h. in diesem Falle: Haaren zu schmücken.

Julius Cäsar trug noch einen Vorberkranz, um seine Ohren zu verbergen; als aber der Haarpuz der Frauen seit der Auguste'schen Zeit ebenso extravagant wurde wie viele Jahrhunderte später in Frankreich unter Marie Antoinette, da mußte man natürlich falsches Haar zur Herstellung jener thurm hohen Frisuren zu Hilfe nehmen. Von

den Damen der kaiserlichen Familien scheinen besonders die aus dem Hause des Heliothalus sich der Perrücken bedient zu haben; auch in Gräbern hat man solche gefunden. Aus mittelalterlicher Zeit wird gleichfalls über den Gebrauch von falschen Zöpfen seitens der Frauen berichtet; aber durch die unter Ludwig XIV. eingeführte Perrücke ward auch für die Männerwelt der Gebrauch falscher Haare allgemein, so daß der Bedarf an solchen ganz enorm steigerte. In neuerer Zeit war es dann die Kaiserin Eugenie, die als Beherrscherin der Mode für ganz Europa die massenhafte Verwendung der eleganten Schignons und falschen Zöpfe aufbrachte, bis gegen Mitte der sechziger Jahre eine namentlich von England ausgehende Reaction wieder einfachere und natürlichere Damenfrisuren einführte, wodurch der Consum falscher Haare erheblich gesunken ist.

Man liest wohl hier und da die Angabe, daß die Schignons und falschen Zöpfe vorwiegend von Leichen herrührten; doch trifft das nur ganz ausnahmsweise zu. Jeder Friseur wird es ja bekräftigen, daß das Todtenhaar durchaus jener Elasticität und Weichheit entbehrt, die für die Herstellung künstlicher Zoden, Haarlouren und Perrücken ganz unerlässlich ist. Das im Handel befindliche Menschenhaar ist im Allgemeinen nur von den Köpfen lebender Personen abgeschnitten, die sich des Geldes wegen dessen berauben lassen. Das längste Haar wird auch am besten bezahlt, weshalb Frauenhaare die geuchteten sind. Es hat im Allgemeinen eine Länge v n 60 Centimeter, steigt aber auch wohl bis auf's Doppelte. Mehr als ein Viertel-Kilogramm hat ein Hauch selten auf dem Haupte; es müssen also, wenn in Frankreich allein jährlich 130,000 Kilogramm verarbeitet werden, zahllose Köpfe geschoren werden, um dieser Industrie das erforderliche Material zu liefern.

Außerdem werden freilich auch die ausgekämmten und weggeworfenen Haare gesammelt und verwendet. Wie Privat d'Anglemont berichtet, haben die Pariser Lumpensammler in ihren schmutzigen Säcken immer kleine Bündel Papierpackete mit solchen Resten der Toilette von Paris. Die Bürgermädchen ziehen die ausgehenden Haare vom Kamm, wickeln sie in Papier und werfen sie in den Straßenkehricht. Die Dienstmädchen in den höchsten Stockwerken werfen die Haare einfach aus dem Fenster; sie fallen auf die Straße oder in die Müllkiste, wo der Lumpensammler sie ebenfalls entdeckt. Aus diesem häßlichen Abfall entstehen aber die üppigsten Flechten und die elegantesten Couplets. Man verkauft ihn zu 5-6 Franken das Kilogramm,

und es giebt besondere Lumpensammler für den Ankauf, die ihre Waare wiederum an die kleinsten Haarchändler abgeben, welche sie bearbeiten und dann an die Engroschändler verkaufen. Von diesen gelangen sie theils an die Pariser Coiffeure, theils in die Provinz und in das Ausland.

Frankreich hat aber auch einen sehr bedeutenden Haarimport, für den es, da die englischen und deutschen Zöpfe so ziemlich im Zulande bleiben, für Dänemark auf Dänemark und Schweden, sowie auf Italien, Spanien und China für dunkle Haare angewiesen ist. Marseille ist der größte Zwischenplatz für die Haareinfuhr; die größte Menge der seltsamen Waare kommt aus Italien, aus Sicilien, Neapel und der römischen Campagna. Ein beachtender Theil kommt aus Spanien und den französischen Provinzen. Deutliche Mengen kommen auch aus Indien und China; doch ist das chinesische Haar bei Weitem nicht so fein und leicht wie das europäische, dabei hart und spröde und bringt daher nur 10 bis 12 Franken für das Kilogramm. Theurer sind die französischen Haare, wenn sie nicht braun sind, in welchem Falle sie den chinesischen fast gleich stehen. Die blonden werden sehr gut bezahlt, aber die weißen steigen am höchsten im Preise. Eine daraus gefertigte Perrücke kommt je nach Qualität des Haares und der künstlerischen Ausstattung auf 200 bis 1000 Franken zu stehen. Vielfach verkauft man auch in Frankreich das Haar, welches den jungen Mädchen, die den Schleier nehmen, in den Klöstern bei Ablegung der Gelübde abgeschnitten wird. Vor einiger Zeit wurden in einem Kloster der Haute-Garonne 800 Pfund Haare verkauft, die über 30,000 Frs. einbrachten, welche zu wohlthätigen Zwecken verwendet wurden.

Die meisten Haare in Frankreich selbst liefern die Bretagne und Auvergne: ein berühmter Haarmarkt ist zu Morlaix, einer kleinen Ortschaft im französischen Departement Niederpyrenäen, der jeden Freitag abgehalten wird. In der Hauptstraße sammeln sich jedes Mal die Händler mit einer am Gürtel durch einen Lederrömer befestigten großen Scheere und gehen auf und nieder. Die jungen Mädchen, welche Geld brauchen und zu dem Zweck ihr Haar opfern wollen, stellen sich gewöhnlich paarweise vor die Hausthüren. Sie werden von den Händlern angesprochen und müssen ihre Flechten auflösen, worauf jene für einen Haarpopf je nach Länge und Fülle von 3 bis zu 20 Franken bieten. Ist eine Einigung erzielt, so zählt der Händler den bebungenen Preis, setzt seine Scheere an den

Haaren des Mädchens und schneidet den gefausten Popf ab.

Die Händler verkaufen ihre Ausbeute an die Friseur, die zunächst die Haare sorgfältig reinigen und sortiren. Sie werden hierauf mehrmals gekocht und gewaschen, über hölzernen Eschler gerollt und der Sonne ausgelegt. Das ganze Verfahren dauert monatelang, bis leicht zu verarbeitendes, sogenanntes präparirtes Haar erzielt ist. Vielfach werden diese „falschen Haare“ natürlich auch gefärbt. Man benutzt z. B. eine Lösung von kohlenstoffsaurem Kali und mit Sauerstoff gesättigtem Wasser, um eine blonde Farbe zu erzielen. Zur Erzeugung einer weißen Farbe wird das Haar zehn bis fünfzehn Mal in ein Bad von sauerstoffreichem Wasser getaucht, dem man einige Tropfen Ammoniak zugefügt hat. Um eine schwarze oder braune Farbe zu erhalten, benutzt man eine Mischung von Galläpfeln, Eisenvitriol und eine Abkochung von Blauholz; von der Menge dieser Zuthaten hängt es ab, ob das Haar schwarz oder braun gefärbt wird.

In Deutschland sind Leipzig, Frankfurt a. M., Fulda und Heilbronn die Haupthaarmärkte, auf denen jährlich durchschnittlich für eine Mill. Mark umgesetzt wird. Die Aufkäufer berücksichtigen in Oesterreich zumeist die armen Gebirgsdörfer in Krain, Kärnten, Steiermark und Oberösterreich; in Deutschland Schwaben, Thüringen, Westfalen und die Altmark.

Für die vorhin erwähnte Präparirung des menschlichen Haares bildet Berlin den Hauptplatz Deutschlands, und es werden zu dem Zwecke Haare fast aller Völker dorthin gebracht. Schweden liefert besonders in hellen Farben; als die besten und feinsten gilt das Brabantische Haar und das aus der Normandie. Am wenigsten werthvoll von den europäischen Haaren sind die sibirischen, weil sie hart, kurz und an der Spitze scheidig sind. Ueberhaupt zeigen sich oft überraschende Unterschiede, so z. B. zwischen den mährischen und böhmischen Haaren: erstere zeichnen sich durch Feinheit, Sauberkeit und Festigkeit aus, während letztere Starr und rüchlich sind, weil sich ihre Trägerinnen beim Frisiren des bloßen Wassers bedienen. Das Kilogramm deutscher Haare wird in Berlin mit etwa 80 Mark bezahlt, die gleiche Menge chinesischer, die massenhaft eingeführt werden, erzielt dagegen nur 6 Mark, weshalb man diese Waare auch nur zu billigen Qualitäten verwendet.

Rudolf Felger.

\*) Berl. N. Nachr.



montanen Interesse, wofür er zum Geheimkämmerer des Papstes ernannt wurde. Seit 1870 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses, seit 1875 des Reichstages. Seit dem Jahre 1885 war er Mitglied des Staatsrates als Belohnung für seine Verdienste um den von ihm gegründeten westfälischen Bauernverein. Im Jahre 1885 legte er seine Mandate nieder, weil er mit der Politik des Zentrums in agrarischen Fragen nicht mehr übereinstimmte. Seine Reden erschienen 1879 in Osnabrück. Frhr. v. Schorlemer entstammte einer uralten westfälischen, katholischen Familie, er war verheiratet und hinterläßt einen Sohn, der eine Zeit lang in sächsischen Militärdiensten stand und jetzt Gutsbesitzer ist. Als Parlamentarier gehörte Herr von Schorlemer zu den schlagfertigsten und humoristischsten Redner der Centrumspartei.)

**Troppau, 17. März.** Aus dem Hohenegger Schacht sind bis gestern Abend noch vier Bergleute lebend und zehn als Leichen hervorgezogen worden. Im Ganzen sind 50 Personen umgekommen. Die Ursache des Unglücksfalles ist vermuthlich die Explosion von Dynamitpatronen in der Tasche des vermissten Patronenmeisters.

**Karwin, 17. März.** Aus dem Hohenegger Schachte der seit dem Ableben des Erzherzogs Albrecht dem Erzherzog Friedrich gehörigen Kohlengrube zu Troppau sind bis jetzt herausbefördert: 13 todt, 65 verwundet und 78 unverletzte Bergleute; vermisst werden noch 132, deren Weiber, Kinder und sonstige Angehörige weinend und jammernd um den Schacht versammelt sind.

(Die Explosion fand um drei Viertel acht Uhr Morgens statt, ließ zwar die Ventilation intakt, beschädigte jedoch den Förderseilzug stark, auch wurde die Förderseilzahn eingeklemmt, was das Rettungsmerk sehr erschwerte. Sofort nach der Explosion vermochten von den einfallenden 288 Arbeitern 60 aus der Grube herauszukommen, weil sie in der Nähe des Schachtmundlochs beschäftigt waren. Nach dritthalbhündiger Arbeit war der Förderseilzug ausgebeißert und seitdem ist das Rettungsmerk ununterbrochen im Gange. Es ist auch bereits aus Leichen ein Separatzug mit Ärzten und Verbandzeug angekommen.)

Die Ursache der Explosion ist noch nicht ermittelt, Sprengstoffe werden in diesen Gruben nicht verwendet.

**Karwin, 17. März.** Aus dem Hohenegger Schachte sind 284 Bergleute zu Tage gefördert, davon 44 todt, 3 lebensgefährlich, 8 schwer verletzt durch Brandwunden, Knochenbrüche etc.; 6 haben nur leichtere Verwundungen davongetragen; 5 werden noch vermisst.

Die wahrscheinlichste Ursache der Explosion dürfte Unvorsichtigkeit des Schupmannes mit Dynamitpatronen sein; er ist sicher in Stücke zerissen.

In der Leichenkammer des Friedhofes, wo die schrecklich verstümmelten Todten liegen, spielen sich herzbrechende Szenen ab.

Der Eigentümer der Grube, Erzherzog Friedrich, hat telegraphisch sein Beileid ausgesprochen und angeordnet, daß für eine ausgiebige Unterstützung der Hinterbliebenen gesorgt werde. Das Leichenbegängniß wird morgen stattfinden.

**Madrid, 18. März.** Ueber die Veranlassung zu der Ministerkrise wird folgendes mitgeteilt: Nach dem Militärstrafgesetzbuch gehören Verleumdungsvergehen, die von der Presse gegen

die Armee begangen werden, vor das Kriegsgericht, während das bürgerliche Gesetz sie vor die Geschworenen verweist. Der oberste Gerichtshof hat sich zu Gunsten dieses letzteren Verfahrens ausgesprochen. Als trotzdem der Kriegsminister, in Uebereinstimmung mit dem Wunsche der Offiziere der Garnison, dem Ministerrathe den Erlaß einer Verordnung vorschlug, durch welche die fraglichen Vergehen dem Kriegsgerichte überwiesen werden, bekämpften die meisten der dem bürgerlichen Elemente angehörnden Minister diese Forderung, und Sagasta erklärte, es sei ihm unter diesen Bedingungen nicht möglich, die Regierung weiter zu führen.

**Newyork, 18. März.** Nach einem Telegramm aus Keywest feuerte ein spanisches Kanonenboot auf der Höhe von Puerto Padre (Cuba) auf einen amerikanischen Schooner und brachte denselben zum Sinken. Die aus 16 Personen bestehende Mannschaft soll umgekommen sein. Staatssekretär Gresham hat keine Befätigung der Meldung erhalten.

**Vermischtes.**

**Amerikanische Pressverhältnisse.** Die vom 3. Februar dieses Jahres datirte, zu Esperanza (Argentinien) erscheinende Nummer der zum Theil deutsch geschriebenen „Union“ enthält in ihrer Wochenübersicht folgende bewegliche Mahnung: „Diejenigen unserer werthen Herren Agenten, welche sich mit Rechnungsverkehr bezw. Kasse im Rückstand befinden, würden uns einen großen Gefallen erweisen, wenn sie uns umgehend über den Stand der Agentengeschäfte ausklären wollten. Ebenso richten wir an die mit höheren Beträgen in unseren Büchern figurirenden Herren Abonnenten die freundlichste Mahnung, doch ja recht bald ein Lebenszeichen in Gestalt eines Wechsels oder einer Postanweisung von sich zu geben. Selbst Beiva, so bössartig er in anderen Dingen auch sein mag, begleitet sein Abonnement mit größter Pünktlichkeit, und von Beiva wird sich doch hoffentlich Niemand beschämen lassen wollen! Ja Ermangelung des landesüblichen Papiergebels darf man uns übrigens auch Goldmünzen aller Herren Länder anbieten, die wir bereitwilligst zum Tageskurse in Zahlung nehmen. Wer es nicht glauben will, möge uns getroßt durch einen Versuch auf die Probe stellen.“ Der Ton, in dem diese Mahnung gehalten ist, läßt darauf schließen, daß in Argentinien säumigen Abonnementszahlern gegenüber mit Drohungen nicht viel auszurichten ist.

**Ueber den Diamanten-Krieg auf Monte Carlo** wird aus Monte Carlo der Wiener Allgemeinen Zeitung geschrieben: „unter den vielen Beautés, die überall dort zu finden sind, wo es vom Glück Begünstigte gibt, sind es eigentlich nur zwei Stars, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen dürfen, die Königinnen der Spielbank zu sein, Fräulein Diane de Bongy und Senorita Dero. Fräulein Bongy ist Wallblut-Französin, Fräulein Dero eine schöne Spanierin. Ihr bevorzugter Freund ist der junge Banderbist. Da es nun bekanntlich nirgends zwei gleichgestellte Schönheitsköniginnen geben kann so intriguiren die beiden Damen auf jede nur mögliche Weise gegeneinander und suchen sich den Rang abzuläufen. Dies geschah nurest durch hohes Spiel. Setzte die Französin hundert Francs, so spielte die Spanierin um das Doppelte, und so ging es fort mit Grazie, bis die Damen sahen, daß auf solche Weise kein Triumph zu erzielen sei. Man begann ein Diamantenkrieg auf Leben und Tod. Beide Damen erschienen in Kleibern, die von Juwelen strahlten, und paradierten im Park und Salon. Den Tag trugen sie

mehr Schmuckgegenstände, die Solletten schienen fast zu klein, um all die Diamantenpracht zu fassen. Da führte Dero eines Tages den entscheidenden Schlag. Sie erschien um die dritte Nachmittagsstunde in einem diamantbesetzten Kleide, um den Hals trug sie ein Collier aus schwarzen Perlen, in den Haaren ein Diadem, das einer Königin würdig wäre. Um das Halsgelekt strahlten hafenaußergroße Diamanten, und selbst der Saum des schwarzen Spigen-Unterleibes war mit Perlen und Edelsteinen eingefaßt. Also besetzt, gab sich Diane de Bongy trotzdem nicht verloren. Sie erschien vor einigen Tagen neben der diamantbesetzten Dero ohne ein einziges Juwel, hinter ihr aber schritt ihre Kammerjose in Haube und Schürze, mit Diamanten geschmacklos überladen und die Schürze selbst mit Diamanten eingefaßt. Nach diesem Coup sah sich Senorita Dero veranlaßt, bei der Direction Beschwerde zu führen, und thätfächlich verbat sich die Direktion die nochmalige Ausführung eines solchen Scherzes bei Fräulein Bongy „bei sonstigem Spielverbot“, der strengsten Strafe, die Monte Carlo zu verhängen hat!“

**Industrie, Handel u. Verkehr.**

**Wochen-Bericht vom französischen Textilmarkt.** (Originalbericht.)

Roubaix, den 17. März.  
Der Verkehr in Wolle gestaltete sich auch in dieser Woche recht befriedigend. In Kammmühen fanden in allen Qualitäten recht belangreiche Umsätze zu unverändert festen Preisen statt.

Kämmlinge sind in reinen Qualitäten sehr gesucht und erzielen volle Preise. Ebenso hat sich die Nachfrage nach Wollabfällen sehr gehoben; es wurden sowohl für belgische, wie für spanische und deutsche Rechnung in verschiedenen Centres größere Posten abgeschlossen; England kauft in dem Artikel verhältnismäßig wenig. Lebhaftes Geschäft meldet Rouen in baumwollenen Garnen und zwar zu steigenden Preisen, auch in baumwollenen Geweben wurden gute Aufträge erteilt. Das Geschäft in wollenen Garnen war in dieser Woche ruhiger, doch bleiben speciell Kammgarnspinner regelmäßig beschäftigt. Preise konnten sich voll behaupten. Dagegen haben die Notierungen für Streichgarne keine Verbesserung erfahren. Die Wollenwebereien haben genügende Aufträge.

**Gegen die Zulassung von Ausländern zum Studium an den Fachlehranstalten** haben die sächsischen Industriellen eine Petition in Umlauf gesetzt. Ganz besonders sind es die sächsischen Textilindustriellen, welche für diese Petition agitiren und wohl auch als die Urheber derselben anzusehen sind. Gerade in ihren Kreisen ist man der Ansicht, daß der Rückgang des Exports in deutschen Textilfabriken dadurch hervorgerufen sei, daß es den Ausländern möglich wäre, auf den Fachschulen (Webeschulen) alle Geheimnisse der Fabrication zu erlernen und dieselben später in ihrer Heimath zu verwerthen.

**Bremer Baumwollensörje.** In der Woche vom 9. März bis 16. März wurden zugeführt: 3990 Ballen nordamerikanische, — Ballen ostindische und — Ballen diverse Baumwolle, im Ganzen 3990 Ballen. Disponirt wurden 31932 Ballen nordamerikanische, 110 Ballen ostindische und — Ballen diverse Baumwolle, im Ganzen 32042 Ballen. Zum 16. März verblieb ein Vorrath von 354,771 Ballen, wovon 351,685 Ballen nordamerikanische, 980 Ballen ostindische und 2106 Ballen diverse Baumwolle. Die Tendenz ist fester.

**Fremden-Liste.**  
**Grand Hotel.** Herren: Bloch aus Charlottenburg, Roland aus Hocht a./M., Wolff aus Berlin, Wagnon aus Genthofen und Strickfeld aus Warschau.  
**Hotel Bolzki.** Herren: Elminski aus Petrifan, Duznicki aus Jagai, Grubert, Müller, Göta und Dr. Stepienski aus Warschau, Kuste und Arlet aus Szuneta Wola, Desselberger aus Lesnierz, Wiazet aus Lagowo und Weingärtner aus Dorkow.  
**Hotel Victoria.** Herren: Rosin aus Ledonwah, Kemense aus Warschau, Ruffian aus Lublin und Nagel aus Chemnitz.

**Witterungs-Bericht**  
nach der Beobachtung des-Ottilers Herrn Biering.  
Łódz, den 19. März

Wetter:	Regnerisch.
Temperatur:	Vormittags 8 Uhr 1 Wärme
	Mittags 1 " 3 "
	Nachmittags 6 " 2 "
Barometer:	732 gefallen.
Windrichtung:	West.
Maximum:	3 Wärme
Minimum:	1 "

**Cours-Bericht.**

Berlin, 19. März 1895.

Geld-Cours	100 Rubel	219.50.
	(Gestern 219.85.)	
	Ultimo	219.50.
	(Gestern 219.75.)	
	Warschau, 19. März 1895.	
	(Gestern)	
Berlin	45.70	45.80
London	9.31	9.32 1/2
Paris	37.10	37.17
Wien	75.85	75.85

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

**Teatr Łódzki „Victoria.“**

Dziś, w Środę, dnia 20 Marca 1895 r.  
Ceny miejsc znizone.

**Zaklęty zamek**

Operetka w 3-ach aktach K. Millöckera. 2285

**Gut assortirtes Lager**

**Stahldraht-Kränen**

vorzügl. Qualität, von der Firma  
**J. D. Seelmann & Söhne, Neustadt,**  
(gegründet 1830), bei  
**1510 Kuntze & Söderström,**  
Łódz, Petrikauerstraße Nr. 151 neu (Haus Kern).



**R. Goretzki & Co., Łódz,**  
A. Specialgeschäft in Maschinen, Werkzeugen u. techn. Artikeln. Sortirtes Lager von: Leitspindel-Drehbänken bis 4 1/2 Meter Länge — ab Fabrik sofort lieferbar bis 10 Meter Länge — Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Schraubenschneidmaschinen, Stangen, Pressen, Ventilatoren etc., sowie sämmtl. Werkzeuge für Schlosserei u. Schmiede: Ambosse, Schraubstöcke, Kluppen, Bohrer, Feilen etc. — Pat. Schraubenschneidzylinder  
Nach Łódz allein über 100 Leitspindel-Drehbänke geliefert.  
B. Fabrik von Spinnerei- u. Weberei-Maschinenheilen: Krenpelketten u. Quadrantenketten aller Art, Haderblätter, Wollschleiften mit Gewinde, Krenpelwollschleiften, Zahnrad etc. — Das Eingiehn des Zahnradetes in Walzen wird prompt und exact ausgeführt. — Breithalter (Sperrstücken) jeder Art für Webstühle, Schafstorten, Schußfänger, Gabelstöße etc. Lager von: Tambourbelägen für Nähmaschinen, Travellers (Ringläufer) in jeder Ausführung für Zwirnmaschinen etc., etc.  
Billige Preise. — Prompte Lieferung. 1209

**Ein Laden**  
mit Nebenräumen an der Petrikauer-Straße gelegen, wird per sofort gesucht — Offerten beliebe man an Herrn Dietmar Manasse, Widzewastraße No. 48, zu richten. 2268

5 noch in sehr gutem Zustande befindliche  
**Strickmaschinen,**  
12 1/2 Theilung, stehen zum Verkauf  
Widzewastraße No. 82. 2267

ЛЕВНИЦЪ ФЕЛЬДМАНЪ  
потерялъ свой паспортъ, выданный Маргистратомъ г. Łодзи. Намедни благоволилъ представить таковой въ Маргистратъ г. Łодзи. 2270

КОНСТАНТИНЪ СВОИШЕНЪ  
потерялъ свой паспортъ, выданный войтомъ г. Бояники, Петроковскаго уѣзда. Намедни благоволилъ отдать таковой отъ полции. 2266

МОСКЕЪ АРОНЪ ВАЛЬДМАНЪ  
потерялъ сво свидѣтельство на свободное проживаниеъ въ г. Łодзи. Намедни благоволилъ отдать таковое въ Маргистратъ г. Łодзи. 2280

**Prakt. Zahnarzt**  
**R. Ritt**  
in Łódz, Krótkastrasse Nr. 7, Haus Wagner, das 3. Haus vom Grand-Hotel. 2002  
Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk.

**Zu verkaufen**  
in Weizak, Kreis Szepien, 45 Morzen Land ohne Gebäude, mit Ackerboden. Näheres zu erfragen bei H. Baeschke, Nikolausstraße, No. 53, Haus des Herrn Richter. 2 93

Das neu eröffnete  
**„Rigaer Magazin“**  
empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrssaison: 2001  
**Kammgarn- u. Cheviotstoffe**  
in neuesten Mustern, sowie  
**versch. Damenkleiderstoffe**  
zu billigsten, jedoch festen Preisen.  
Petrikauer-Strasse No. 514. (76.) Haus M. A. Wiener.

**Webe-, Spinnerei-, Färberei- und Appretur-Schule**  
für die Wollen-Industrie in **Aachen.**  
Vollkommene theoretische und praktische Ausbildung in drei von einander unabhängigen Abtheilungen: I. für Spinnerei und Weberei; II. für Färberei, III. für Appretur. Mit der Anstalt verbunden sind ein aus Vollkommenste eingerichteter, ununterbrochener Fabrikbetrieb in Spinnerei, Weberei und Appretur, sowie mit den neuesten Einrichtungen versehene Färberei-Laboratorien. Beginn der neuen Kurse am 23. April. Prospective, sowie nähere Auskunft kostenfrei durch die Direction.  
1031

**Das Möbel-Magazin**  
und die Tischler- und Tapezieranstalt des Innungsmeisters  
**Karl Rabong,**  
Warschau, Neue Welt No. 29,  
(die Firma besteht seit 1843)  
empfiehlt Möbel eigenen Fabrikats, als auch der ersten Pariser Firmen. Auf Lager sind stets zu haben Möbel für Verlauter- und Besuche-Einlagen, vergoldete Phantasiestücke, Stühle mit Chiffonier mit ausgeprägtem Pariser Geber beschlagen. Es werden auch alte gestrichene Stühle, welche gepolstert und mit Pariserleder beschlagen werden, angenommen. Außerdem befindet sich auf Lager eine Auswahl von jeder Pariser Fabrik, welches per Stück und in Metern verkauft wird.

**Großer Ausverkauf**  
von Herren- und Knaben-Anzügen.  
№ 5, Dzielnastraße, Haus Tempel, neben dem Lager des H. Kimpel. № 5,  
Infolge meines großen Vorrathes an Garderoben zur Frühjahrs-Saison, las ich mich genöthigt, einen Ausverkauf zu veranstalten und verkaufe sämmtliche Garderoben zu sehr billigen Preisen. Ein hochgeschätztes Publikum wird höfl. ersucht, sich von der Billigkeit der Anzüge selbst zu überzeugen.  
1605  
Billige, aber feste Preise.



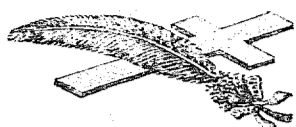
Das neueröffnete Lager von fertigen Herren- und Kinder-Garderoben

# G. DAREWICKI,

Nro. 36, Lodz, Zachodnia-Strasse, Haus Klufow, Nro. 36, vis-a-vis dem Lombard,

empfiehlt zur Frühjahrs-Saison eine große Auswahl moderner Herren-Kleider.

Das Lager ist mit modernen Stoffen stets versehen. — Bestellungen werden zu äußerst billigen Preisen ausgeführt — Prompte und reelle Bedienung.



Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die betäubende Mitteilung, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

## Anna Rosalie Samuel geb. Ripp

gestern früh 7 Uhr, im Alter von 43 Jahren, nach langen und schweren Leiden, verschieden ist. Die Beerdigung der theuren Dahingewesenen findet am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Petrikauer-Strasse Nro. 183 neu, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



## Anna z Baunerów Schlies

po krótkich cierpieniach zasnęła w Bogu dniu 19 Marca, przeżywszy lat 83.

Wyprowadzenie zwłok na cmentarz katolicki z domu przy ulicy Piotrkowskiej N. 6 odbędzie się w dniu 21 Marca, o godzinie 4-ej po południu, nabożeństwo żałobne następnego dnia o godzinie 10-ej rano w kościele Św. Krzyża.

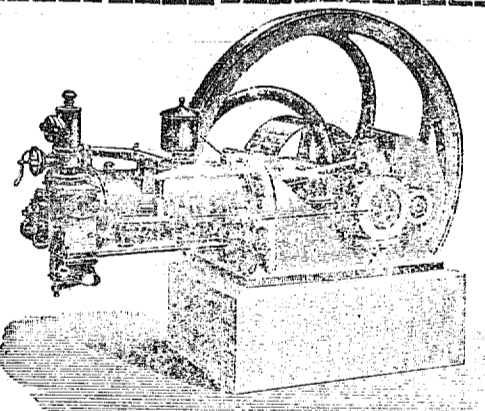
Na smutne te obrzędy zaprasza przyjaciół i znajomych w smutku pozostała córka

Teofila Schmidt.

## Dankagung.

Für die energische Hilfeleistung bei dem gestern, früh 3 Uhr, in der Trocknerei ausgebrochenen Brande, sagen hiermit der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr unseren besten Dank.

König & Zieger,  
Dombrowa bei Lodz.

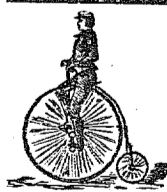


Dresdner Gasmotoren-Fabrik vorm. Moritz Hille empfiehlt als Spezialität Hille's neuen Petroleum-Motor!

Derselbe ist der neueste, denkbar einfachste, billigste und in jeder Hinsicht zuverlässigste von allen bis jetzt existirenden Petroleum-Motoren. Preislisten und Anskünfte giebt auf Verlangen.

Karl Mogk, Lodz,

General-Vertreter für den Lodzer Industriebezirk. Bereits hier im Betrieb befindliche Motoren können von den Herren Interessenten besichtigt werden.



General-Vertretung. The Royal Enfield, Triumph, Adler und OPEL FAHRRÄDER.

Hiermit habe ich die Ehre allen meinen Sports-Collegen bekannt zu machen, daß ich einen frischen Transport der besten Fahrräder der Welt erhalten habe.

Schachtungssohl

Paul Holtz,

Przejazd-Str. Nro. 10, vis-a-vis d. Cyklisten-Vereins-Localen.

### Ein junger Mann,

der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit der Buchführung vertraut, sucht Stellung unter beiderseitigen Ansprüchen als Comp. oder, Magasinier, Exp. dient aber dergl. Gesch. Offerten unter J. G. an die Exped. d. Bl. erbeten

### Pächter

sucht für das 'Hotel de Vienne' in Lodz. Näheres bei der Besichtigung.

## Gelegenheitskauf. Jaroslauer Leinen.

Um den geehrten Damen eher Gelegenheit zu geben, unser Leinwand zu kaufen, haben wir direkt von der Fabrik mehrere tausend Jaroslauer Reste erhalten, und empfehlen dieselben von der feinsten bis größten Sorte. Da dies Leinen kein fehlerhaftes, sondern durchaus reelle Waare, so glaube ich, wenn u. geehrten Kunden völlige Garantie bieten zu können.

1820 M. Neidhardt, Mikolajewska-Strasse Nro. 56, Haus Dittbrenner, neben der Johannisstraße.

### Młoda osoba

poszukuje miejsca za kassjerke, gospodynie, sklepowe lub do szycia. Adres proszę oddać w redakcyi nin. pisma pod lit. D. K.

### Zwei Knaben,

welche Luft haben Klambner zu werden, finden Aufnahme in die Lehre bei F. Jarsch, Przejazd-Strasse Nr. 40.

Billig zu verkaufen Colonialwaaren-Geschäft in guter Lage, gute frequente Gegend. Näheres ertheilt H. Rydlowski, Petrikauer-Strasse Nr. 163, Haus Wasieki.

### Buffetmädchen

mit Kautions, für ein größeres Etablissement per sofort gesucht. Näheres in d. Exp. d. Bl. zu erfahren.

### 2 Zimmer und Küche

mit Wasserleitung und Ausguss, sind per 1. April a. c. zu vermieten. Petrikauerstraße Nro. 124 neu, beim Restaurateur Ad. Fisch.

## THEE

der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft Bazyli Klimuszyn in Moskau. Niederlage in Warschau, Nowy Świat 72, (früher Nicala.) Preiscourante werden gratis und franco verschickt.

Ein schön möblirtes Zimmer mit Bedienung und Beheizung, ist an einen anständigen Herrn sofort zu vermieten. Petrikauerstraße Nro. 113, Wohnung Nro. 16.

Ein tüchtiger Maschinenehrer wird per sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Möbel-Magazin von Jan Barszczewski, in Warschau, Zielona-Strasse Nro. 29, empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen. Ertheilt werden

Russische Stunden, Privat- und Nachhilfeunterricht und Verbesserung der Aussprache.

A. Schwezoß, Srednia-Strasse, Haus Berger 23, Bohn 39. Officine Kienks, erster Eingang, 2. Etage — Sprechstunden von 4 1/2 — 5 1/2 Uhr Nachm.

Carl Kühn pract. Masineur, übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Petrikauer-Strasse Nro. 132 neu, im Fronthause, 2. Etage, rechts.

Günstige Gelegenheit! Adress-halter sind zu verkaufen: Eine Garnitur Mahagoni-Misch Möbel und eine feine Uhre (antiquar). Näheres in der Verwaltung von J. Wolski, Ecke Konstantiner- und Zachodnia-Strasse.

2 Stettenhunde für d. zu verkaufen. Näheres Karlstraße Nr. 8, beim Strauß.

Dom. Dziedzic hat zu verkaufen einen 5jähr. selbigegeg. fährtr. braunen Wallach, engl. Race, gute Mittelgröße, schöner Bau, als Keit- u. Wagenpferd sehr geeignet.

Ein Mann, geübten Alters (unverheiratet), der polnischen und russischen Sprache mächtig, sucht per sofort Stellung als Expedient, Incassent oder dergl. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Betreffender ist bereit, 400 Rbl. Caution zu stellen. Adresse: Reklamerstr. Nro. 20, zu erfragen bei Robert Bronk.

Bei Frau J. Pradic werden Damen-Kleider nach neuester Mode und gut sitzendem Schnitt ganz elegant per Kleid 4 Rubel, einfarbige zu 3 Rubel, angefertigt. Auch werden dafelbst Schürmädchen angenommen. Petrikauerstr. Nro. 608, 262 neu.

Eine ganz neue ungebrauchte Schutzpulmaschine mit Dampftrieb ist sofort preiswerth zu verkaufen bei W. Ulrich, Widzewastraße Nro. 143, Haus Forst.

Zur gefl. Beachtung! Wegen Vergrößerung meines Lagers von neuen Instrumenten sind sämtliche noch vorhandene gebrauchte Flügel zu ganz billigen Preisen zu verkaufen, in der Pianoforte-Fabrik von Carl Koischwitz, Dzielna (Bahnhof)-Strasse Nro. 44. Deutsche und polnische

Kindergärtnerinnen weiß nach das concessionirte Seminar in Posen, Victoriastr. Nr. 27.

Ein Kaufmann mit einem Kapital von Rs. 3.000 wird als stiller Theilnehmer zu einem Handels-Unternehmen (mechan. Artikel) gesucht. — Responderanten belieben ihre Adressen unter K. Z. 84 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Eine Wirthschafterin sucht Stellung bis 1 April; selbige ist in allen Zweigen der Wirthschaft, sowohl in bürgerlicher wie feiner Küche erfahren. Gute Zeugnisse stehen ihr zur Seite. Zu erfragen bei S. A. Heumos, Petrikauer-Strasse Nro. 89.

### Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 20. März 1895: Bei ermäßigten Preisen der Plätze: Große Mobilität! Große Mobilität! Repertoirestück des Lodzer Theaters in Berlin, das über 100 Male zur Aufführung gelangt: Größter Heiterkeitsreiz der Saison! Zum 2. Male:

### Der ungläubige Thomas.

Original-Schwank in 3 Akten von Carl Laufs, (Verfasser von 'Vemion Schäfer', 'Ein toller Unfall', etc. etc.)

Sieraf! In gänzlich neu angefertigten, schmucken Uniformen, ein weibliches Musikcorps bildend, auf eigenartig konstruirten Holz- und Strobinstrumenten concertirend: „Zehn Mädchen und kein Mann“, Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé

Morgen, Donnerstag, den 21. März: Benefiz für Fräulein Käthe Milburg.

### „Boccaccio“.

Große komische Operette in 3 Akten von F. Zell und H. Genné. Hauptrollen: Marie Benné, Marie Maeder, Anna Sanieler, Käthe Milburg, Franz Schuler, Felix Stegemann, Otto Gabel, etc.

Die Direction des Thalia-Theaters.

Webmeister, Dessinateur und Manipulant, dem langjährige Erfahrungen in der Weberei und St. fförande zur Seite stehen und der im In- und Auslande in bedeutenden Fabriken positionirte, sucht Stellung. Offerten an die Redaction der 'Lodzer Zeitung' unter Chiffre M. J. erbeten

### Ein Ladenmädchen,

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird per sofort gesucht. J. A. Heumos, Petrikauer-Strasse Nro. 89.

### Młoda osoba,

polka. poszukuje miejsca do zajęcia się dziećmi lub domem. Oferty pod C. B. składac w redakcyi 'Lodzer Zeitung'.

### Ein tüchtiger junger Mann,

der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht irgend eine Anstellung. Adresse: Kazimierz Solecki, Głównastr. No 1174, Haus Forberga

### Ein vorzüglicher Stubflügel

wegen Umzug sehr billig zu verkaufen. Siegelstraße 23, Wohnung 2.

### Ein junger Mann

(Israelit), der Gym. asial-Bildung besitzt und 11 Jahre hindurch in einer der größten Fabriken des Inlandes gearbeitet hat, sucht, durch Umstände gezwungen, seine bisherige Stellung zu verlassen, eine andere, gleichviel, ob in einem Comptoir oder in einer Fabrik. Prima Zeugnisse und gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gehaltsansprüche nach Gutdünken der Herren Chefs. Gefl. Offerten erbitte unter 'Arbeit' an die Exp. d. Bl.

### „Der Opersteiger“

Zeller's Operette. a) Zwischenact-Musik. b) „Sei nicht böje!“ (Gesang.) Zwei Nummern zusammen 40 Kop.

Zu haben: Redaction: „Musikalisches Echo“, in Warschau, Nicala 8.

### Ein großer schwarzer Hund

mit weißen Flecken, ist abhandeln gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung bei G. Laube, Srednia-Strasse Nro 6, oder Alexanderstraße bei E. Heuselmann.

# Bilanz

## der Russischen Feuer-Assekuranz-Compagnie

• gegründet im Jahre 1827 •  
bis zum 1. Januar 1895.

Cassa-Conto:		Rubel und Kopfen.	Conto des Grund-Capitals		Rubel und Kopfen
Baarer Cassenbestand		176,257 39	Conto des Reservekapitals:		4,000,000
Conto der Staats-Fonds:			Bestand am 1. Januar 1895		1,341,325 09
S. R. 825,700 6%	Ant. der Staats-Schuld-Vilg.-Com. à 146	1,205,522	Som Dividenden-Conto übertragen, laut § 7 der Statuten		1,056
" 157,000 5%	Ant. d. St.-Schul.-Vilg.-C. 1. Serie " 120	188,400	Conto der Prämien-Reserve auf 1895:		1,440,234 19
" 197,500 5%	Oblig. der Niginsk-Volog. Eij. Gesellsch. 3-ter Emiff.	202,910	Prämien-Reserve auf 1895 vorgetragen		
" 250,000 4 1/2%	Pfänd. b. Gegenf. Bod.-Gr.-Ges. " 151	377,500	Conto der Fond-Reserve:		
" 146,625 4%	Wolfs-Anleihe 4. Emiff. 1890	218,471 25	Rückstand per 1. Januar 1894		810,005 55
" 100,000 4%	Oblig. der Südb.-West-Eij.-Ges. met. " 145	145,000	Dazu Differenz laut Börsenpreis vom 31. December 1894		137,677 17
" 288,900 4%	Oblig. der Kurl.-Chart.-Wism. Eijensb. " 93	288,122	Gewinn- und Verlust-Conto der früheren Jahre		150,000
" 192,600 4%	" " " " " " " " " 98	188,748	Betragt		
" 272,700 4%	" " " " " " " " " 93	267,246	Conto der Unterstützungs-Fonds der Beamten:		
" 189,500 4%	" " " " " " " " " 98	185,710	Betragt mit den Zinsen per 1. Januar 1895		Rbl. 330,052.44
" 87,000 5%	Pfänd. b. Kiew. Agr.-Vf. " 100 1/4	87,217 50	Dazu 2% vom Reingewinn, laut Beschluß der Generalversammlung der Herren Actio-		
" 430,100 5%	" " " " " " " " " 99 3/4	429,024 75	näre vom 14. Februar 1888		26,117.17
" 266,600 5%	" " " " " " " " " 100 1/2	267,266 50	Nach Abzug der Darlehen, welche den Beamten ertheilt wurden, die in der Verwaltung der Gesellschaft thätig waren.		24,288 52
" 171,000 5%	" " " " " " " " " 99 1/2	170,786 25	Conto der Zinsen auf 1895:		
" 200,000 5%	" " " " " " " " " 100 1/2	200,250	Im Jahre 1894 empfangene, auf das Jahr 1895 kommende Zinsen		15,531 25
" 1,104,600 4 1/2%	Prämien-Anleihe I. Emiffion " 232	1,117,028 75	Conto der Dividenden der vorigen Jahre:		
" 10,000 5%	" " " " " " " " " 232 1/2	22,350	Nichtbefohlene Dividenden		10,416
" 10,000 5%	" " " " " " " " " 232 1/2	22,350	Gewinn- und Verlust-Conto:		
" 5,000 5%	Prämienlose der Wdels-Agrarbank " 199 1/2	9,975	Jahres-Ueberschuß		1,168,952 18
" 200,000 5%	Eisenbahnrente " 101 1/2	203,250	Conto der Kronsabgaben:		
" 150,000 5%	Goldrente " 161 1/2	242,250	Erlöse von 1893		Rbl. 113,180.16
" 8,400 5%	Oblig. d. St. Petersb. städt. Cred.-Ver. " 100 1/4	89,068	An Kronsabgaben in 1894 eingegangen		780,954.71
" 291,300 4 1/2%	Pfänd. der voin. Bod.-Gr.-Ges. " 99 1/2	388,365 25	Davon in die St. Petersburger Gouvernements-Kasse eingetragen		782,552 20
" 1,101,100 4 1/2%	Oblig. der Nij.-Kraist. Eij.-Ges. " 100 3/4	1,109,257 50	Conto der Versicherungs-Gesellschaften:		
" 62,000 4 1/2%	" " " " " " " " " 100 3/4	62,465	Ihr Guthaben		1,294,650 40
" 297,900 4%	Oblig. der Südb.-West-Eijensb. Gr.-Ges. " 94 3/8	281,887 87	Conto der Unkosten für das Jahr 1894:		
" 49,200 4%	Act. v. M. August 130	70,520	Für noch zu zahlende		246,788 97
" 52,100 4%	" " " " " " " " " 130	75,250	Conto der unabgemachten Feuerschäden:		
" 68,750	Act. der Mosk. Breft. Eij. (550 Stück) " 132	72,600	Laut Schätzungen angenommen		326,535 25
Zinsen bis zum 1. Januar 1895		8,184,634 62			11,364,625 81
Conto verschiedener Banken		8,292,769 06			
Conto der Darlehen gegen Versatz von Werthpapieren		810,046 37			
Werth des Hauses der Gesellschaft		1,700,000			
Werth des Bureau-Mobiliars		140,000			
Conto der inländischen Bevollmächtigten		3,000			
Dividende für das Jahr 1894:		207,344 99			
Für die erste Hälfte des Jahres 1894 ausgezahlt auf 6,901 Coupons zu 8 Rubel		55,208			
		11,384,625 81			

## Gewinn- und Verlust-Conto

vom 1. Januar 1894 bis zum 1. Januar 1895.

Eingang.		Rubel und Kopfen.	Ausgang		Rubel und Kopfen.
Reserven-Conto vom Jahre 1895:			Verlust-Conto:		5,214,210 34
Reserviert für das Jahr 1894		1,557,105 89	Für Feuerschäden im Jahre 1894		Rbl. 4,414,134.12
Prämien-Conto:			Abzüglich des Antheils der Rückversicherungs-Gesellschaften		2,329,153.66
Als Assekuranz-Prämien erhalten		7,198,178 67	Unkosten-Conto:		
Für Reassuranz gezahlt		4,030,991 59	Für Verwaltungskosten		356,037.40
Zinsen-Conto:			Mühe und Expirationen der Architekten		80,049.65
Empfangen Gewinn auf russische Fonds		241,887 54	Commissions Unkosten der Agenten		929,861.09
Zinsen laut Conto-Corrent der Banken		18,907 14	Anteile der Directoren lt. § 17 d. Stat.		51,496.05
Zinsen von Darlehen gegen Versatz von Werthpapieren		69,711 73	Unterstützungsgelasse der Beamten		26,117.17
Zinsen vom Werth des Hauses Rs. 140,000 à 4%		5,600	Erhaltene Commission für Reassuranz		107,509.96
Zinsen von russischen Fonds per 1. Januar 1895		108,134 44	Bezählte Commission für		713,027.81
Conto der unabgemachten Feuerschäden:			Conto der Prämien-Reserve auf 1895:		
Ueberschuß zu Gunsten der Compagnie, bei den bezahlten Feuerschäden im Jahre 1894, gegen die dafür abgelegt gewesenen Beträge		45,676 22	Für noch nicht abgelaufene Versicherungen vorgetragen		1,440,234 19
Transport		5,214,210 34	Jahres-Ueberschuß von 1894		4,045,258 16
			Für noch nicht abgelaufene Versicherungen vorgetragen		1,169,952 18
			Nach Abzug der zu erhebenden Steuerabgabe für das Jahr 1895 laut Allerhöchster bestätigtem Gutachten des Reichsraths vom 21. December 1892		62,381 07
			Dem Gutachten der Generalversammlung vorgelegt auf das Dividenden-Conto für 1894 (90 Rbl. per Actie) und auf das Gewinn- und Verlust-Conto vergangener Jahre und auf das Reserve-Capital-Conto zu übertragen		1,106,571 11
					900,000
					50,000
					156,571 11
					1,106,571 11

Das Original ist unterzeichnet von den Anwesenden:

A. Proworoff.  
O. Strahlborn.  
E. Blossig.  
V. Polovtzoff.  
W. Savin.

2149

Direktor: A. Amburger.  
Buchhalter: H. Boltenhagen.

General-Agentur in Warschau, Marszalkowska No. 149.  
D. Rosenblum.

**Wanda Karpińska in Warschau,**  
Marszalkowska-, vis-à-vis der Rysia-Strasse,  
empfehl zu den bevorstehenden Oster-Feiertagen eine große Auswahl von  
„Świecona-Fischen“ zu den billigsten Preisen.  
Dessert-Zucker von 45 Kop. pro Pfund in Schachteln,  
Chocolade von 55 Kop. pro Pfund in Schachteln.

**Weizen-Stärke-Fabrik**  
von **KARL HÖPPNER,**  
Zaokopowa-Strasse No 25, Rozanski Powazkowskie,  
Warschau. 1864

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbst-  
besetzung (Onanie) und geheimen  
Ausüchreitungen ist das berühmte  
Mittel  
**Dr. Retan's**  
**Selbstbewahrung.**  
80. Auflagen Mit 17 Abbildungen  
— Preis 2 Rubel. —  
Lesen es Jeder, der an den schreck-  
lichen Folgen dieses Laßers lei-  
det, seine aufrichtigen Bekehrungen  
reisen jährlich Tausende vom siche-  
ren Tode.  
Zu beziehen durch das Verlag-  
Magazin in Leipzig, Neumarkt 3/4,  
sowie durch jede Buchhandlung.

**Abreisehalber**  
sind diverse Möbel billig zu verkaufen.  
zu sehen täglich zwischen 11 Uhr Vorm.  
und 6 Uhr Nachmittags. **Albert Kluth,**  
Promenadenstr. No. 31, Dor. 2743  
**Abreisehalber** sind Möbel u. Küchen-  
geräthe, sowie eine fast neue Näh-  
maschine, eine gute Geige mit gan-  
zem Fingerring u. Lebnungen u. Bio-  
linschule zu verkaufen. Petrikauer-  
No. 132 neu, im Frontthaus, Woh-  
nung No. 5. 22 4

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche wird vom  
1. April ab vermiethet.  
Adresse: **Skladowastr. No. 19/1144,**  
Haus Nr. 2221

**Julius Rudolph,**  
Herren-Garderoben-Atelier,  
Lodz, Petrikauer-Strasse No 118 neu,  
empfehl sich zur bevorstehenden Saison zur  
Anfertigung von feinen Herren-Garderoben,  
von einzeigen, sowie von selbsterfert. Stoffen. 2011

**Masseuse** 1839  
**W. Bartsch-Markert,**  
Mikolajewskastr. 83,  
vis-à-vis der Johanniskirche.

**15**  
**HERZBERG**  
 werden **HERZBERG** **Seiden-, Woll- und Baumwollwaren**  
**15**  
**Herzenberg & Rappeport.**  
 enorm billig verkauft.

**Ein Lehrling oder Malentär**  
mit guten Schulkenntnissen und hübscher Handschrift findet sofortige Anstellung in einem erd-  
baren Fabrikgeschäft. Bei befriedigenden Leistungen wird bald ein Hei es Gehalt bewilligt  
Offerten unter **I. N.** sind an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 2200



Die neuesten einfarbigen glatten und gemusterten

# ! Kleiderstoffe !

aus den berühmtesten und leistungsfähigsten Fabriken des In- und Auslandes, in einer ausserordentlich grossen, kaum geahnten Mannigfaltigkeit, empfiehlt

## Joseph Herzenberg,

23. Petrikauer Strasse 23.

### 69 Nowo otworzony magazyn kapeluszy 69

pod firmą:

# „Le Monde Moderne“

przy ulicy Piotrkowskiej Nro. 69,

### 69 zaopatrzony jest w świeże modele na sezon wiosenny. 69

## Bekanntmachung.

Łódź, den 20. Februar (4 März) 1895.  
Nro. 2857.

### Die Direktion des Kreditvereins der Stadt Łódź

bringt auf Grund des § 66 der Statuten des Vereins zur allgemeinen Kenntniss, dass die gemöhnliche General-Versammlung der Mitglieder des Vereins am 6./18. April 1895, um 3 Uhr Nachmittags, im Sitzungssaal des Kredit-Vereins, an der Srednia-Strasse Nro. 427, statt finden wird.

Die Tages-Ordnung der Versammlung ist wie folgt zusammengestellt:

- 1) Vorlegung des Rechenschaftsberichtes der Direction für das Finanzjahr 1893/4,
- 2) Stat-Projekt für das Finanzjahr 1894/95,
- 3) Wahl zweier Direktoren,
- 4) Wahl eines stellvertretenden Directors,
- 5) Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsicht's-Comitee's.

Anträge von Vereinsmitgliedern, welche mindestens 15 Tage vor dem Termin der General-Versammlung dem Aufsicht's-Comitee eingereicht werden müssen, werden der Versammlung vorgelegt, inwieweit diese Anträge im Allgemeinen für die Beschlüsse der General-Versammlung sich qualifiziren.

Wenn an oben angegebenen Tage die durch das Vereinsstatut vorgeschriebene Zahl von Mitgliedern sich auf der Versammlung nicht einfinden sollte, wird ein neuer Termin zur Abhaltung einer General-Versammlung anberaunt, deren Beschlüsse ohne Rücksicht auf die Zahl der zu dieser Versammlung erschienenen Vereinsmitglieder rechtsgültig werden.

Es wird nebenbei bemerkt, dass bezüglich des Artikels I, § 65 des Statuts, der Rechenschaftsbericht des Vereins für das Finanzjahr 1893/94 an Mitglieder täglich, angefangen vom 14./26. März bis zum 4./16. April d. S. Eintrittskarten zur General-Versammlung im Bureau des Kredit-Vereins von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags erteilt werden. Mitglieder können dieselben persönlich oder durch Vertrauenspersonen abholen.

Der Präses: G. Gerbit.  
Bureau Director: M. Hoficki.

2257

### Zu Konfirmations-Geschenken

aufs wärmste zu empfehlen ist die bekannte Sammlung von

## MEYERS Klassiker - Ausgaben

in 150 Bänden.

2121

Gediegene Ausstattung. Eleganter Einband. Unübertroffene Korektheit. Ausführliche Verzeichnisse gratis in der Buchhandlung v. R. Schatke. Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

## Ein intelligenter junger Färber,

Inländer, wird von einer hiesigen größeren Fabrik per sofort gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit an die Redaktion djs. Blattes sub S. K. erbeten.

2248

## Fabriklokal.

Das Fabrikgebäude, Ede Lipowa-Strasse Nro. 810g, 14 Fenster lang, mit doppeltem Licht, hinreichendem Wasser, separat gelegen, passend für jedweden Fabrikationszweig, welches Herr Bernhard Frank bis dato irnehet, ist im Ganzen eventl. getheilt zu vermieten. Nach Verständigung können eventl. 2 Stock und Trempel höher gemacht und auch mit Dampftrieb eingerichtet werden. — Auch dort angrenzende Plätze, geeignet für Lager oder Bauunternehmer, sind zu vermieten.

Näheres zu erfahren bei Gustav Leski, Cieselskianstrasse Nro. 21 neu

1176

Verlaggeber J. ...

Verleger Collegienrath Karl Schmidt.

... Schnellpressendruck (Dampfdruck) von J. ...

Hochdruck- u. Compound-Locomobilen,  
fahrbar und stationair  
Stationaire Locomobilen, speciell für electri-  
sche Anlagen.  
Compound-Dampfmaschinen,  
Hochdruck-Dampfmaschinen,  
in liegender und stehender Anordnung,  
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von  
Marschall, Sons & Co., L<sup>d</sup> in Gainsborough,  
offerirt  
D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzer-Strasse 27.  
Generalvertreter für Polen.  
Kataloge und Anschläge gratis. 1182

Condensstapl.  
Gebrüder Körting,  
Körtingsdorf bei Hannover.  
Körting's  
Patent-Luftbefeuchtungs-Apparate  
für  
Spinnereien und Webereien  
Vorzügliche Referenzen in grösserer Zahl  
Complete Luftbefeuchtungsanlagen.  
Injektor.  
Univ.-Injectoren, Modell 1889, zum Speisen von Dampf-  
kesseln. Absolute Betriebssicherheit. Ueber 80,000  
im Betriebe  
Pulsometer. Ueber 5000 im Betriebe.  
Dampf-Wasserstrahl-Pumpen aus Eisen, Rothguss, Hartblei,  
Thon, Porzellan etc. für jede Flüssigkeit.  
Circulations-Elevatoren für Bäckkessel.  
Strahl-Condensatoren für Dampfmaschinen.  
Dampfstrahl- und Wasserstaub-Ventilatoren für Arbeits-  
und Bureau Räume etc.  
Dampfstrahl-Feuerspritzen.  
Patent-Condensstöpfe, zuverlässiger Betrieb bei jeder Dampf-  
spannung.  
Petroleum- u. Gas-Motoren mit unerreicht günstigem Gasverbrauch.  
Elektrische Licht- und Kraftanlagen.  
Complete Centralheizungs-Anlagen jeder Art.  
Trockenanlagen für jedes Material.  
Lüftungsanlagen nach eigenen bewährten Systemen  
Vertreter: B. Nepros & Comp., Łódź.  
Telephon-Verbindung 2262

Eine Wohnung,  
bestehend aus 2 kleinen Zimmern und Küche,  
ist vom 1. April a. c. zu vermieten, Petri-  
kauer-Strasse Nro. 5/6, neu 186. 1176  
Ein Cassaführer  
ist billig zu verkaufen Zu erfragen bei Herrn  
Moriz Kränfel. 218

Nerven-Arzt  
Dr. Eliasberg  
aus der Klinik des Prof. Mendel (Berlin),  
Electricität und Massage gegen Läh-  
mung, Krampf, Rheumatismus.  
Petrikauer-Strasse Nro. 28, Haus Petrikowski,  
2. Etage. 1484



Restaurant zur „Kapuziner-Grotte“,  
Ede Zawadzka- u. Zachodnia-Strasse,  
Łódź.  
Echtes Pilsner Bier,  
Rigaer Waldschlößchen-Bier,  
Anstadt's Pilsner Bier,  
schmackhafte Speisen. 1799  
Um gefälligen Zuspruch des geehrten Publi-  
kum wird höflichst ersucht.

## KASSY

ogniotrwałe  
z zegarowym mechanizmem, oraz  
SKARBCE  
zelazne mego wynalazku, które są zupełnie  
zabezpieczone od najwzrostniejszego rozbi-  
cia lub otworzenia. — skarbice taki jest  
niewielkiego rozmiar, a waga jego 1,300 fun-  
tów. Drzwi i boki są dwa cale grubości sa-  
mego zelaza, przy uderzeniu w niego młot-  
kiem, wydaje odgłos nadzwyczajny, gdyż jest  
to jednostajna bryła zelazna — Skarbice taki  
jest niezbędny dla każdego kantora bankier-  
skiego, jubilerów i t. p. — Obejrzeć można:  
Marszałkowska 125. 8736  
u SIKORSKIEGO.

### Beachtenswerth!!

Ein pensionirter Beamter, noch rüstig und  
energisch, Christ, evangelisch, der russischen, deut-  
schen und polnischen Sprache mächtig, sucht  
aus nur beschäftigt zu sein, gegen höchst  
bescheidene Ansprüche auf Grund seines  
sich während 34 Jahre als Oberkassirer einer  
russischen Staatsbahn in jeder Bestattung er-  
worbenen vollen Vertrauens, Stellung als Ver-  
walter eines Hauses. Reflektirende beehren  
ihre Briefen unter N. St. in der Expedition  
dieses Blattes niederzulegen. 2079

### Russischer Correspondent

Ein gebildeter junger Mann (Deutscher,  
Petersburger), von gutem Aussehen, in St. Pe-  
tersburg in Stellung, wünscht, geführt auf  
Brima-Referenzen, sich gesundheitlich über zu ver-  
ändern. Derselbe hat eine schöne Handschrift,  
ist perfecter russischer Correspondent, in der  
Buchführung, sowie in Waaren und Bankge-  
schäften vertraut. Gest. Offerten beliebe man  
zu richten an das Central-Annoncen-Bureau  
J. & E. Dietz & Co., St. Petersburg,  
Große Korstaia Nro. 11, unter „Russischer  
Correspondent“ 2104